ISSN 1613-2815 | 19. Jahrgang | 1. Halbjahr 2023 | Nr. 39
Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster

Naturzeit im Münsterland!

Es geht auch anders – zukunftsfähige Landwirtschaft im Münsterland

BORKEN
Aktion Familienbaum in Vreden

STEINFURT
Auszeichnung für Lehmdorf in Steinfurt

COESFELD
Solidarische Landwirtschaft im Kreis Coesfeld

MÜNSTERLAND
25 Jahre NABU-Station Münsterland

MÜNSTER
Verdrängung von Kiebitzen in Münster

WARENDORF
Der Schüttenteich in Warendorf

Einladung Mitgliederversammlungen

INHALT

Titelthema:
04 Naturschutz und Kulturlandschaft im Spiegelbild der landwirtschaftlichen Entwicklung – Ein Interview mit Albert Rohlmann und Norwich Rüße

NABU-Kreisverband Borken
07 Mehr Umwelt- und Naturschutz von Unternehmen
08 Die Natur ist keine Biotonne
09 Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Borken e. V.
10 40 Jahre NABU-Aktion Familienbaum in Vreden
11 Unsere Moore trocknen aus

NABU-Kreisverband Coesfeld
12 Landwirtschaft und Naturschutz – gibt es eine gegenseitige Befruchtung?
13 Die Solidarische Landwirtschaft kennt keine Verlierer!
14 Freiwilliges Engagement ist immer gefragt!
15 Prasselnder Regen, strahlender Sonnenschein und röhrende Hirsche

NABU-Stadtverband Münster
16 Kinder erspüren die Natur
17 Second-Hand im Garten
18 Wohin führt das Wachstum unserer Stadt
20 Kurz notiert
20 Sonniger Schottervorgarten für „Renaturierungs"-Aktion gesucht
20 Einladung zur Jahreshauptversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e. V.

NABU-Kreisverband Steinfurt
21 Wichtige Bestäuber – Wildbienen

22-23 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

24 Naturschutz konkret in Elte
25 Hurra! Ein Grund zu feiern? Ja, natürlich ...
26 Keine Partymeile im Schutzgebiet!
27 Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V.
27 Ein Agroforst – das ist die Zukunft!

NABU-Naturschutzstation Münsterland
28 Schwalben: gern gesehene Flugkünstler, die immer öfter durch Abwesenheit glänzen
29 Nicht nur den Blick zurück, sondern auch nach vorne richten

NABU-Kreisverband Warendorf
30 Friedhöfe als Habitat für Schmetterlinge aufwerten
31 Schüttenteich – Nomen est Omen
32 Bachpatenschaften für aktiven Umweltschutz
32 Einladung zur Mitgliederversammlung des Naturschutzbund Deutschland im Kreis Warendorf e. V.

Magazin
33 Vogel des Jahres 2023 – Das Braunkehlchen
34 Mehr Zukunft auf unseren Ächern
35 Bäume zurück auf's Feld! – Agroforst verstehen lernen
36 Stubben, Stahl und Steine
39 Landservice: Dienstleistungen und Produkte „von hier"
39 Die Naturzeit als PDF
39 Leserbrief
40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leser*innenfotos
42 Letzte Meldungen

43 **Ansprechpartner*innen, Kontakte, Webseiten**

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster,
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438,
E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Thaddäus Bielefeld, Ilka Döring (Korrektur), Kerstin Panhoff, Winfried Rusch, Wilhelm Thumel

Erscheinungsweise: 2 x jährlich,
Auslageorte und ältere Ausgaben unter www.NABU-Station.de.
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz:
Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Auflage: 10.500 Stück

Druck: Druckhaus Kruse,
Im Pinntal 64, 46244 Bottrop-Kirchhellen

Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Münster

Bankverbindung:
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE41 4005 0150 0026 0052 15,
BIC: WELADED1MSTd

Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelfoto: shutterstock, Gerain0812

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Kerstin Panhoff

NABU-Stadtverband Münster e. V.
Detlef Lobmeyer

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Dorothea Knepper-Wollny

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Claus-Peter Weigang

NABU-Kreisverband Borken e. V.
Martin Frenk (komm.)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Münsterland ist eine über Jahrhunderte bewirtschaftete Kulturlandschaft, die vor allem von der Landwirtschaft geprägt ist. Ackerflächen und Grünlandnutzung im Verbund mit einem dichten Netz von Feldgehölzen und Hecken, Bächen und Gräben bilden gemeinsam die Münsterländische Parklandschaft, die wir unsere Heimat nennen.

In den letzten Jahrzehnten hat jedoch die Übernutzung der landwirtschaftlichen Flächen und immer intensivere Bewirtschaftung mitursächlich zu einem deutlichen Verlust der Artenvielfalt und Schädigung der Umweltressourcen geführt. Dabei geht es gleichzeitig den meisten wirtschaftenden Landwirten nicht gut, viele kämpfen um ihre Existenz. Dass dies nicht immer und unbedingt so sein muss, wollen wir mit dieser Ausgabe unseres Mitgliedermagazins zeigen. Es gibt viele gute Beispiele auch bei uns, wo eine wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft schonend mit Natur und Umwelt umgeht und zukünftigen Generationen ein Überleben sichert.

Ideen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft im Münsterland stehen im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Daneben finden Sie wie üblich zahlreiche weitere Beiträge aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU sowie schöne Leserfotos, die zeigen, dass es sich lohnt, sich für unsere vielfältige Natur zu engagieren. Bitte achten Sie allerdings bei den angekündigten Veranstaltungen im Terminkalender auf ggf. jeweils aktuell herrschende Beschränkungen.

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine artenreiche Kulturlandschaft einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, auch nachfolgenden Generationen ein vielfältiges und artenreiches Münsterland zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit

Albert Rohlmann

Norwich Rüße

Naturschutz und Kulturlandschaft im Spiegelbild der landwirtschaftlichen Entwicklung

Ein Interview mit Albert Rohlmann und Norwich Rüße

Im Münsterland wie in ganz Mitteleuropa kommt der Landwirtschaft sowohl zur Sicherung der Ernährungssicherheit als auch zum Erhalt der Biodiversität eine Schlüsselposition zu. Sie ist nicht nur flächenmäßig die verbreitetste Nutzungsform, sie hat außerdem einen sehr großen Einfluss auf die Artenvielfalt. Die „Naturzeit im Münsterland“ hat daher zwei Experten befragt: Der Landwirt Albert Rohlmann leitet als Vorsitzender den Kreisverband Steinfurt des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes (WLV) und ist Ackerbauer und Schweinehalter aus Hörstel. Norwich Rüße ist landwirtschaftspolitischer Sprecher der GRÜNEN-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen und bewirtschaftet im Nebenerwerb einen Bioland-Hof in Steinfurt.

Naturzeit im Münsterland (NiM):
Natur- und Artenschutz versus landwirtschaftliche Nutzung werden durch Teile der Gesellschaft zunehmend als Gegensatz verstanden – dabei ist beides für das dauerhafte Überleben der Menschheit unverzichtbar.

Wo erkennen Sie Gemeinsamkeiten zwischen landwirtschaftlichen Zielsetzungen und naturschutzfachlichen Erfordernissen? Welche Konzepte und Überlegungen sind aus ihrer Sicht erforderlich, um die differierenden Interessen zwischen Politik, Landwirtschaft und Naturschutz zu vereinen und einen weiteren Verlust der Artenvielfalt wirksam zu verhindern?

Albert Rohlmann:
Nachhaltige Landwirtschaft und Naturschutz schließen sich nicht aus. Böden, Wasser und Umwelt sind die fundamentalen Grundsteine der Landwirtschaft. Unsere Aufgabe als Landwirte ist es, Qualitäten und Erträge landwirtschaftlicher Produkte zu sichern für eine nationale – und seit dem Ausbruch des Ukraine-Krieges – auch globale Verantwortung für die Ernährungssicherung. Biologische Vielfalt ist eine wichtige Grundlage für intakte Ökosysteme und damit auch für die Landwirtschaft. Um mögliche Zielkonflikte zwischen der weltweit wachsenden Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und der Bewahrung der Artenvielfalt aufzulösen, haben im Dialog- und Demonstrationsprojekt F.R.A.N.Z. (Für Ressourcen, Agrarwirtschaft & Naturschutz mit Zukunft) Naturschützer und Landwirte gemeinsam zukunftsweisende, effiziente Naturschutzmaßnahmen und Bewirtschaftungskonzepte entwickelt.

Norwich Rüße:
Landwirtschaftliche Flächennutzung und Naturschutz sind grundsätzlich miteinander vereinbar, insbesondere im Fall des ökologischen Landbaus und z.B. auch durch die Weidetierhaltung. Biodiversitätsleistungen müssen allerdings deutlich besser vergütet werden; Naturschutz muss sich für Bäuerinnen und Bauern lohnen! Im Koalitionsvertrag haben wir uns daher auf den Ausbau der Förderung von Naturschutzmaßnahmen u.a. für Landwirt*innen verständigt. Klar ist aber auch, dass eine Reduktion des Einsatzes von Pestiziden und mineralischen Düngemitteln in der gesamten Kulturlandschaft notwendig ist, um dem fortschreitenden Biodiversitätsverlust entgegen zu wirken. Daher werden wir unter anderem eine NRW-Strategie zur Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln entwickeln.

NiM:
Glyphosat ist das mit Abstand am meisten kritisierte Pflanzenschutzmittel zur Unkrautbekämpfung. Als Totalherbizid tötet Glyphosat flächendeckend alle Wildpflanzen ab, die auf dem Acker wachsen - und damit auch die Lebensgrundlage der Tiere, die an diese Ackerlebensräume gebunden sind. Dennoch ist das Totalherbizid zunächst bis Ende 2023 weiter zugelassen worden.

Wie beurteilen Sie die weitere Verwendung von Glyphosat vor dem Hintergrund des fortschreitenden Artenschwundes?

Albert Rohlmann:
Der Boden ist ein wichtiges Gut. Dazu gehört für uns Landwirte eine schonende und Wasser sparende Bodenbearbeitung. Im Mittelpunkt stehen der Humusaufbau und verantwortungsvoller Pflanzenschutz, um den Ertrag der Feldfrüchte nicht zu gefährden. Der technische Fortschritt, der perspektivisch die Bekämpfung von unerwünschten Beikräutern durch Roboter möglich macht, und die Forschung zu neuen Wirkstoffen in Pflanzenschutzmitteln helfen uns dabei. Glyphosathaltige Herbizide sind nur ein Baustein im Pflanzenschutz, der uns Landwirten so lange zur Verfügung stehen sollte, bis wir entsprechende Alternativen zur Verfügung haben.

Norwich Rüße:
Generell streben wir GRÜNE ein Verbot von Glyphosat an. Glyphosat war in den letzten Jahren der „Treibstoff“ für die immer weitere Vergrößerung der Betriebe, die dadurch auf eine Bodenbearbeitung verzichten konnten. Ein Pestizid wurde so von einem Mittel zur Bekämpfung von Unkraut zu einer ackerbaulichen Methode. Das widerspricht meines Erachtens der leider sehr schwammig definierten Guten Landwirtschaftlichen Praxis, wonach alternativen Ackerbaumaßnahmen der Vorzug zu geben ist. Dass die Bundesregierung durch die Änderungsverordnung zur Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung, die noch der Zustimmung des Bundesrates bedarf, festgelegt hat, den Glyphosateinsatz mit Ablauf des Jahres 2023 zu beenden, begrüße ich ausdrücklich. Darüber hinaus bedarf es aber einer umfassenden Gesamtreduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln.

NiM:
Der Schutz des Grundwassers hat eine umfassende Revision der Düngepraxis ausgelöst. Die Bundesrepublik Deutschland wurde dennoch wegen Verletzung der EU-Nitratrichtlinie 2018 verurteilt. Eine wirksame Düngeverordnung ist dabei ein wichtiges Instrument zum Schutz der Gewässer und einer spürbaren Reduktion der Stickstoffüberschüsse.

Welche Ansätze verfolgen Sie im Münsterland, um der Nährstoffüberfrachtung im Boden und insbesondere des Grundwassers messbar entgegenzuwirken?

Albert Rohlmann:
Gewässerschutz steht für die Landwirtschaft ganz oben. Es ist die Aufgabe und Verpflichtung der jetzt handelnden Generation, das Gut Wasser ausreichend und in Trinkwasserqualität in die nächsten Generationen zu geben. Dafür stehen uns bei der Versorgung der Felder mit Nährstoffen die neueste Ausbringungstechnik und eine genau auf den Bedarf abgestimmte Menge zur Verfügung. Wir planen die Fruchtfolge und den Anbau von winterharten Zwischenfrüchten mit dem Ziel, nur so viele Nährstoffe aufzubringen, wie die Pflanzen für ihr Wachstum benötigen. Hier entwickeln sich Technik und Wissenschaft rasant. Alle erfolgreich arbeitenden Wasserkooperationen zwischen Landwirtschaft und regionalen Wasserversorgern zeigen, wie Gewässerschutz auch schon jetzt praktisch und nachhaltig funktioniert.

Norwich Rüße:
Es war ein Fehler, die vorhandenen Nitratprobleme nicht schon vor Jahrzehnten durch eine bessere Reglementierung der Düngung anzugehen. Nun stehen die Landwirt*innen vor noch massiveren Herausforderungen. Zum jetzigen Zeitpunkt führt an einer stärkeren Beschränkung der Düngung kein Weg vorbei, denn die Belastungen sind noch deutlich zu hoch. Entscheidend für die Zukunft wird auch sein, dass NRW das Messstellenetz engmaschiger gestaltet, um gezielter Problemzonen zu identifizieren und gleichzeitig andere Gebiete von Auflagen frei zu halten. Das Messstellennetz wird seit ein paar Jahren überprüft und es ist auch vorgesehen, in den kommenden Jahren zusätzliche Messstellen zu installieren. Perspektivisch kann es ein Weg sein, über eine einzelbetriebliche Betrachtung die Düngung insgesamt in den Griff zu bekommen und Auflagen betriebsindividuell zu machen.

NiM:
Die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft zur Fleischproduktion muss mit neuen Anforderungen im Hinblick auf Tierwohl-, Umwelt- und Klimaziele in Einklang gebracht werden. Dieser Prozess wird in der aktuellen Situation durch die Abhängigkeit von Dünge- und Futtermitteln enorm beschleunigt werden.

Wie kann es der Landwirtschaft im Münsterland gelingen, den anstehenden Gestaltungsprozess auch an ökologischen Gesichtspunkten auszurichten? Wie können Gesellschaft und Politik die Landwirtschaft überzeugen und dabei unterstützen, sich hier stärker ökologisch auszurichten?

Albert Rohlmann:
Nachhaltige Landwirtschaft heißt, Umweltschutz, Tierschutz und Klimaschutz mit dem Wirtschaften auf den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Einklang zu bringen. Dabei sind Zielkonflikte nicht zu vermeiden, aber lösbar. Im Bereich Klimaschutz beispielsweise erreichen wir eine dauerhafte CO_2-Bindung durch einen stärkeren Humusaufbau. Führend sind die Landwirte im Münsterland tätig für Artenschutz und Biodiversität durch das freiwillige Anlegen von Blühflächen und Uferrandstreifen. Dieses Engagement gilt es noch mehr auszubauen. Durch die Initiative Tierwohl wird die Tierhaltung unter Tierwohlaspekten deutlich weiter entwickelt hin zu Regionalität und Qualität vor Quantität.

Norwich Rüße:
Wir müssen endlich aus den Grabenkämpfen zwischen den diverseren Akteuren herauskommen. Die Politik der vergangenen Jahrzehnte hat Landwirt*innen nur sehr vereinzelte Anreize geboten, ökologischer und tiergerechter zu wirtschaften. Das will die schwarz-grüne Koalition ändern. Entscheidend für Landwirt*innen sind gute Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, von ihrem landwirtschaftlichen Betrieb und gegebenenfalls durch die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen ein auskömmliches Einkommen zu erwirtschaften. Dabei kann durchaus eine Win-win-Situation entstehen wie bei unserem Kantinenprogramm, das wir neu auflegen werden. Durch die Belieferung von öffentlichen Kantinen mit ihren Produkten erhalten Landwirt*innen neue Vermarktungsmöglichkeiten, während Verbraucher*innen mehr gesündere und regionale Lebensmittel konsumieren können. Letztendlich stehen aber auch die Konsument*innen in der Verantwortung. Eine nachhaltigere und ökologischere Landwirtschaft hat ihren Preis, der auch von den Verbraucher*innen getragen werden muss. Hier muss die Wertschätzung für frische, regionale, saisonale und ökologische Lebensmittel wieder steigen.

NiM:
Politik und Wissenschaft sprechen sich im aktuellen Koalitionsvertrag und im Klimaschutzprogramm 2030 der Bundesregierung zunehmend für eine stärkere Bindung der Tierhaltung an die Fläche aus, so wie es im Ökolandbau bereits praktiziert wird. Die damit verbundene Zielsetzung verfolgt primär eine wirkungsvolle Nährstoffreduktion auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen. Weniger Nutztiere in der Haltung erfordern zudem geringere Futtermittelimporte aus Drittländern.

Wie beurteilen Sie den Ansatz, die Tierhaltung zukünftig an die zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Nutzfläche auszurichten und ihren Umfang zu reduzieren?

Albert Rohlmann:
Schon immer war die Tierhaltung im Münsterland an die Fläche gekoppelt. Über die Bewirtschaftung der Acker- und Grünlandflächen stellen wir sicher, dass der Anbau von Futter für unsere Tiere gewährleistet ist und gleichzeitig der anfallende Wirtschaftsdünger für die Pflanzenernährung eingesetzt werden kann. Hierzu gehören auch Kooperationen, bei denen der tierhalten-

de Betrieb dem Ackerbaubetrieb Gülle und Mist zur Ernährung der Pflanzen liefert und im Gegenzug Futtergetreide erhält. Die bei der Lebensmittelproduktion entstehenden Reststoffe ergänzen die Futtermittel aus dem Ackerbau und reduzieren so den Einsatz von Soja/Futtermitteln aus Drittlandimporten. Landwirtschaft ist aus langer Tradition eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft.

Norwich Rüße:
Das Wachstums-Mantra hat Landwirt*innen nur in eine Sackgasse geführt und Betriebsaufgaben ohne Ende produziert. Langfristig führt kein Weg daran vorbei, die Nutztierzahlen auf ein umweltverträgliches Maß zu reduzieren und zu einer Flächenbindung der Tierhaltung zu kommen. Das Leitbild muss die Kuh auf der Weide und der Außenauslauf für Schweine und Geflügel sein. Wir müssen aber sowohl die Produktions- als auch die Konsumseite in den Blick nehmen. Tierische Produkte müssen bewusster und weniger konsumiert werden, sonst ist global betrachtet an dieser Stelle nichts gewonnen, wenn wir zwar die Probleme im Münsterland/NRW reduzieren, aber gleichzeitig die Fleischimporte aus anderen Staaten zunehmen. Und schließlich muss der Mehraufwand einer besseren Tierhaltung den Bäuerinnen und Bauern auch ausreichend entlohnt werden.

NiM:
Im Green Deal der EU sind 25 % Ökolandbau bis 2030 anvisiert, im Koalitionsvertrag der Bundesregierung 30 %. Initiativen wie der Bund ökologischer Lebensmittelwirtschaft oder German Zero fordern 100 % Ökolandbau, um der Klima- und Biodiversitätskrise zu begegnen. Im Regierungsbezirk Münster gibt es jedoch aktuell nur ca. 2% Ökolandbau-Flächen.

Was ist notwendig, um den Anteil an Ökolandbau im Münsterland zeitnah deutlich zu steigern?

Albert Rohlmann:
Diese Ziele wurden vor Beginn des Ukraine-Krieges festgelegt. Ob sie unter den gegebenen Bedingungen weiter Bestand haben, muss vielleicht neu diskutiert und bewertet werden. Wie schnell eine mögliche weitere Entwicklung von Ökolandbau-Flächen in unserer Region voranschreitet, ist meines Erachtens abhängig vom nachhaltigen Konsum regionaler Lebensmittel zu einem Preis, der Wertschätzung und Wertschöpfung vereint.

Norwich Rüße:
Entscheidend sind aus meiner Sicht bessere Rahmenbedingungen, bessere Absatzmöglichkeiten und eine bessere Förderung. Hier macht die schwarz-grüne Koalition attraktive Angebote, z.B. mit der Auflage eines Kantinenprogrammes. Durch die Belieferung öffentlicher Kantinen und Mensen mit regionalen und ökologisch erzeugten Lebensmitteln werden Landwirt*innen neue Absatzmöglichkeiten eröffnet. Mit einem Änderungsantrag zum Haushalt 2023 stellen wir für dieses Programm 1,5 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung. Die Öko-Modellregionen erhalten doppelt so viele Mittel wie ursprünglich für den Haushalt 2023 veranschlagt und werden mit Verpflichtungsermächtigungen über 2023 hinaus weiter abgesichert.

NiM:
Der Selbstversorgungsgrad von Obst und Gemüse liegt im Münsterland bei nur 4-5%. Einen Beitrag zur Versorgung mit regional erzeugten Bio-Lebensmitteln können z.B. Solidarische Landwirtschaft, Bio-Gemüsekistenmodelle etc. spielen. Hierdurch erhält auch die Bevölkerung einen stärkeren Bezug zu ihren Lebensmitteln, und die Wertschätzung steigt.

Wie kann es Junglandwirt*innen und Existenzgründer*innen im Bio-Obst- und Gemüseanbau einfacher gemacht werden, Flächen für die Produktion von Bio-Obst und -Gemüse zu erhalten?

Albert Rohlmann:
Derzeit erleben wir, dass immer mehr Betriebe aus der Landwirtschaft aussteigen. Das bedauern wir sehr. Gleichzeitig ergeben sich durch den Strukturwandel auch Chancen für die Verwirklichung neuer Ideen für junge Start Up-Unternehmen, für Quereinsteiger oder Neueinsteiger, Junglandwirte und Existenzgründer zur Erzeugung und Vermarktung regionaler Lebensmittel. Sie haben die Möglichkeit, Flächen und Betriebsstätten zu pachten. Um das finanzielle Risiko abzupuffern und diese Initiativen zu unterstützen, wären langjährige Bürgschaften zum Beispiel vom Land NRW eine gute Starthilfe.

Norwich Rüße:
Die vergangenen Jahrzehnte haben zu einer einseitigen Spezialisierung der münsterländischen Landwirtschaft auf die sog. Veredlung geführt. Diese Entwicklung gilt es, in Zukunft wieder ein Stück zurückzuführen. Unsere Kulturlandschaft soll wieder vielfältiger werden und dafür brauchen wir genauso vielfältige Betriebe. Die Erzeugung einer breiten regionalen Produktpalette wollen wir in den kommenden Jahren unterstützen, in dem die öffentlichen Kantinen diese Produkte nachfragen und wir parallel die Erzeugerbetriebe, aber auch die nachgelagerte Verarbeitung stärken.

NiM:
Ein Drittel unserer Treibhausgas-Emissionen hängen direkt oder indirekt mit unserer Ernährung zusammen: Direkte Emissionen sind v.a. Methan aus der Tierhaltung und Lachgas aus den Böden, indirekte Emissionen entstehen u.a. bei Transport, Produktion von chemisch-synthetischen Düngern und Pestiziden sowie Lebensmittelverschwendung.

Welche Maßnahmen sollten getroffen werden, um die Treibhausgas-Emissionen der Landwirtschaft und im Ernährungssystem im Münsterland deutlich zu reduzieren?

Albert Rohlmann:
Landwirtschaft ist der einzige Lebensbereich, der im Kreislauf arbeitet vom Anbau der Pflanzen über die Tierhaltung bis hin zur Ernährung für die Menschen. Reststoffe aus unseren Tierställen (Gülle und Mist) werden in Biomethananlagen verwertet und bilden einen wichtigen Teil der Energiesicherung. Auch in diesem Bereich wird weiter wissenschaftlich geforscht. Carbon Farming ist ein wichtiger Baustein beim Klimaschutz. Ziel ist es, in Pflanzen gebundenen Kohlenstoff aus der Atmosphäre langfristig im Boden zu speichern.

Norwich Rüße:
Wir alle wissen, dass das tägliche Schnitzel nicht die Zukunft sein kann und sein wird. Aus klimapolitischen Gründen ist eine Reduktion der Tierhaltung notwendig. Umgekehrt ist sie aber auch eine Chance, Nährstoffkreisläufe zu schließen und Nebenprodukte wie Treber, Kleie und Pülpe zu verwerten.

Mit einer umfassenden Ernährungsstrategie will die schwarz-grüne Koalition den Wandel hin zu einer vielfältigen regionalen, klima- und tierfreundlichen Landwirtschaft auf den Weg bringen. Dadurch sollen u. a. die regionale Wertschöpfung gefördert, die Lebensmittelverschwendung reduziert, die Modernisierung von Kantinen ermöglicht und die Verwendung von möglichst gering verarbeiteten, saisonalen, regionalen und ökologischen Lebensmitteln gestärkt werden.

NABU und SPALECK bauen Zusammenarbeit aus

Mehr Umwelt- und Naturschutz von Unternehmen

Foto: Martin Frenk (NABU-Kreisverband Borken e.V.), Karin Spaleck und Carsten Sühling (Spaleck GmbH & Co. KG) unterzeichnen den Vertrag zur Kooperation

Am 14.12. unterzeichneten der NABU-Kreisverband Borken und der Bocholter Maschinenbauer SPALECK einen Vertrag zur stärkeren Zusammenarbeit. Ziele sind die Förderung der Umweltschutzaktivitäten des Unternehmens, die Weiterbildung seiner Belegschaft sowie die Ansprache weiterer Unternehmen für mehr Umwelt- und Naturschutz.

Carsten Sühling, Geschäftsführer der SPALECK Holding: „Unser Ziel ist es, bei uns im Unternehmen und in unserem Team ein stärkeres Bewusstsein für die Nachhaltigkeit zu schaffen. Dazu müssen wir selbst aktiv im Umweltschutz werden."

Bereits vor einem Jahr hatten die Naturschutzorganisation und der Mittelständler ihre Kooperation gestartet. Martin Frenk, Kreisgeschäftsführer des NABU: „Die Erfahrung aus einem Jahr Kooperation zeigt, wie einfach es sein kann, dass sich auch Unternehmen für die Natur einsetzen. Konkret konnten wir unter anderem die Industriehallen begrünen, Gewerbeflächen entsiegeln und gemeinsam weitere Wegbegleiter in der Unternehmerschaft gewinnen." Beide Parteien betonen, dass dies nichts mit „Green Washing" zu tun hat. Vielmehr werden Mehrwerte für den regionalen Umweltschutz geschaffen. Mit dem Ausbau der Kooperation wollen die Partner das Nachhaltigkeitsmanagement des Unternehmens stärken sowie weitere Projekte für Biodiversität am Standort anstoßen. Ein wichtiger Baustein ist zudem die Erwachsenenbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Karin Spaleck, Leiterin des Personalwesens: „Die bereits umgesetzten gemeinsamen Aktionen wie unsere Fassadenbegrünung oder Azubitage in der Dingender Heide kommen bei den Mitarbeitern sehr gut an. Hier möchten wir nun den Naturschutzgedanken mit Bildungsveranstaltungen im Unternehmen sowie mit gemeinsamen Pflegeeinsätzen in Naturschutzgebieten weiter ins Team tragen."

Denn dabei sind sich der NABU-Kreisverband Borken e.V. und SPALECK einig: „Als Gesellschaft müssen wir jetzt dringend handeln, um die Umwelt und das Klima zu schützen. Jeder muss seinen Beitrag leisten und den eigenen ökologischen Fußabdruck verringern." Dazu freuen sich beide Partner auf den Austausch mit weiteren Unternehmen und Interessierten und laden aktiv dazu ein.

Über den NABU-Kreisverband Borken und SPALECK:
Der NABU-Kreisverband Borken setzt sich kreisweit für den Erhalt der Lebensräume von Flora und Fauna sowie zum Schutz der Artenvielfalt ein. Wichtige Handlungsfelder sind die Förderung der Nachhaltigkeit in der Land-, Wald- und Wasserwirtschaft sowie des Klimaschutzes.

Das Bocholter Industrieunternehmen SPALECK setzt sich seit vielen Jahren für mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft ein, unterstützt Umweltprojekte und konzentriert sich als grüner Maschinenbauer auf die Herstellung von Produkten, die Mensch und Umwelt nützen. ■

Infokampagne „Gartenabfälle gehören nicht in die Natur“

Die Natur ist keine Biotonne

Den allermeisten Menschen ist bewusst, dass Müll nicht in der Natur entsorgt werden darf. Anders sieht es allerdings beim Thema Gartenabfall aus: Gartenbesitzer entsorgen ihn in Wäldern, Hecken, Gewässerbereichen oder in der Landschaft in dem Glauben, das der Natur kein Schaden zugefügt wird, da es sich um natürliches abbaubares Material handelt. Diese Art der öffentlichen Kompostierung hat aber einige folgenschwere Konsequenzen für das lokale Ökosystem und ist auch deshalb illegal.

Gartenabfall in der freien Landschaft ist leider keine Seltenheit. Foto: Ch. Hintemann

Wir, der NABU-Kreisverband Borken, möchte mit diesem Infobrief über das Thema Gartenabfall in der Natur aufklären. Wie ist die aktuelle Rechtslage, welches sind die Folgen für die Umwelt, welche Alternativen gibt es und was können wir tun, um unsere Natur vor dieser Art der Vermüllung zu schützen?

Die Rechtslage

Das Kreislaufwirtschaftsgesetz regelt, dass Abfälle nur in den dafür zugelassenen Anlagen und Einrichtungen (Abfallbeseitigungsanlagen) behandelt, gelagert oder abgelagert werden dürfen. Außerhalb dieser Anlagen ist dies nicht zulässig.

Grünschnitt in der freien Natur gilt rechtlich als Abfall. Bei der Entsorgung von Gartenabfällen in der Natur wird gleichzeitig gegen Abfallrecht, Wasserrecht, Landesnaturschutzgesetz und Forstrecht verstoßen. Es handelt sich um eine Ordnungswidrigkeit, für die ein Bußgeld vorgesehen ist. Zusätzlich befasst sich der § 326 des Strafgesetzbuches (StGB) mit dem unerlaubten Umgang mit Abfällen.

Die Lagerung von Abfall auf dem eigenen Grundstück (auch Wald) ist ebenso verboten wie das Ablagern von Müll auf öffentlichen Flächen oder fremden privaten Flächen.

Das Verbrennen von Gartenabfällen durch Privatpersonen ist gemäß Landesimmissionsschutzgesetz NRW sowie Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz ebenfalls verboten.

Folgen für die Umwelt

Verlust natürlicher Vegetation:
Durch das Abladen von Gartenmüll wird die natürliche Bodenvegetation erstickt. Die Verrottung von Gartenabfällen führt nachfolgend zu einer Veränderung des Nährstoffhaushaltes im Boden. Durch den vermehrten Stickstoffeintrag entwickeln sich Monokulturen aus stickstoffliebenden Pflanzen wie z. B. Brennnesseln oder Brombeersträuchern. Diese verdrängen standorttypische anspruchsvollere Tier-und Pflanzenarten. Die Artenvielfalt geht verloren.

Des Weiteren können Gartenabfälle Wurzeln, Zwiebeln, Knollen oder Samen von standortfremden, nicht einheimischen, konkurrenzstarken Pflanzen enthalten, die sich ausbreiten und unsere heimischen Pflanzen verdrängen.

Einige prominente Beispiele sogenannter invasiver Neophyten, also gebietsfremder Arten, sind der Riesenbärenklau, die Orientalische Zackenschote, die Kanadische Goldrute oder der Japanische Staudenknöterich.

Fäulnis und Schimmel:
Frischer Rasenschnitt wird nicht in Humus umgewandelt. Schimmel-, Gärungs- und Fäulnisprozesse führen zum Absterben der Mikroorganismen und Kleinstlebewesen, damit wird der natürliche Nährstoffkreislauf unterbrochen.

Übertragung von Krankheiten:
Gehölzschnitt von Gartensträuchern oder Obstbäumen können Pilzkrankheiten auf z. B. Waldbäume übertragen.

Brandgefahr:
Gärungsprozesse im pflanzlichen Abfallhaufen können zu Überhitzungen und zur Selbstentzündung und damit zu (Wald-)Bränden führen.

Gefahr für Tiere:
Es kann für Wildtiere den Tod bedeuten, wenn sie etwa giftige Pflanzenteile oder Schimmelpilze aus dem Grünschnitt fressen.
Auch der Lebensraum für Kleinstlebewesen wird stark beeinträchtigt, da durch die Nährstoffanreicherungen der Boden übersäuert.

Gefährdung des Wassers:
Aus den Gartenabfällen gelangt Nitrat in den Boden. Da dies in der Regel nicht vollständig gebunden werden kann, gelangt es ins Grundwasser, in Bäche und Flüsse und beeinträchtigt die Wasserqualität.

Befinden sich Gartenabfälle im Böschungsbereich von Gewässern, gefährden sie die natürliche Entwicklung der Ufer. Gelangt der Müllhaufen durch Abrutschen in das Gewässer, sorgt er für einen erhöhten Nährstoffeintrag. Schadstoffe, die sich in den Gartenabfällen befinden können, wie etwa Öl oder Benzin aus Gartengeräten, verunreinigen die Gewässer zusätzlich.

Entwicklung wilder Müllhalden:
Entsorgte Gartenabfälle stellen nicht selten den Einstieg für wilde Müllkippen dar. Nicht selten folgen auf Gartenmüll Bauschutt, Hausmüll und weitere für die Natur noch schädlichere Müllvarianten.

Eine Totholzhecke schafft neues Leben. Foto: NABU/E. Neuling

Folgen für die Gesellschaft

Beeinträchtigung der Erholungsfunktion:
Wilde Gartenmülldeponien in der Natur sind für erholungssuchende Spaziergänger oder Radfahrer ein ärgerlicher Anblick. Abfallhaufen schmälern das Naturerlebnis und stören die Landschaftsästhetik. Die Geruchsbelästigung, die von verrottendem Gartenmüll ausgeht, ist ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Kosten für die Allgemeinheit:
Die Kommunen sind verpflichtet, illegal entsorgten Müll aus öffentlichen Flächen zu entfernen. Dies gilt auch für private Wälder. Alle Steuerzahler kommen für Kosten auf, die durch die illegale Müllentsorgung entstehen (Entsorgung, Personal, Ahndung usw.).

Alternative Entsorgung
Gartenabfälle sind – wie andere Haushaltsabfälle auch – dem öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger zu überlassen. Über die Biotonne hinaus gibt es Wertstoffhöfe, die größere Mengen Grünschnitt annehmen.

Weitere Möglichkeiten sind die fachgerechte Kompostierung oder das Anlegen einer

Totholzhecke:
Mit den im Garten anfallenden Hecken-, oder Obstbaumschnitten lassen sich sogenannte Benjeshecken bzw. Totholzhecken herstellen. Dafür werden immer abwechselnd links und rechts im Abstand von ca. einem Meter stabile Äste oder Holzpfosten in den Boden gesteckt. Das Totholz wird vertikal dazwischen gelegt.

Im Laufe der Zeit sackt die Hecke ab und somit kann jedes Jahr im Herbst und Frühjahr neues Schnittgut nachgelegt werden. Die aufgeschichteten Hölzer können selbsttätig mit Kletterpflanzen oder Ähnlichem bepflanzt werden oder die Vögel erledigen das, indem sie Samen dort eintragen. In jedem Fall wird so ein artenreicher Lebensraum geschaffen.

Die Hecke bietet Unterschlupf für Insekten, Amphibien, Reptilien, Spinnen, aber auch für Vögel, Fledermäuse, Igel, Haselmäuse usw.

Nicht nur in warmen Sommern ist Totholz Lebensraum, auch im Winter halten sich hier viele Tiere auf. Sie überwintern sicher im Schutz des Geästs am Boden, in Käferbohrlöchern, unter der Rinde und anderen Hohlräumen. Außerdem finden sie hier auch Nahrung und Baumaterial.

Mit Rasenschnitt mulchen:
Rasenschnitt kann in dünnen Lagen unter Bäumen, Sträuchern, Hecken und im Gemüsebeet ausgebracht werden. Diese Maßnahme sorgt dafür, dass der Boden nicht so schnell austrocknet und bei Regen nicht so schnell verschlämmt. Das Mulchen fördert das Bodenleben, sorgt für Nährstoffeinträge und hemmt den „Beikraut-Wuchs“.

Schutz der Natur

Jede Art von illegaler Müllentsorgung kann beim örtlichen Ordnungsamt gemeldet werden. Viele Kommunen verfügen bereits über eigene Meldeportale. Weiterhin existiert eine hilfreiche App, mit deren Hilfe wilde Müllkippen deutschlandweit gemeldet werden können: **MÜLLweg! DE.**
Auch über die Sag`s uns Seite des NABU-Kreisverbandes, sind anonyme Meldungen die den Kreis Borken betreffen, möglich:
https://nabu-borken.de/sags-uns/

Im Falle von illegal entsorgtem Gartenmüll ist regelmäßig davon auszugehen, dass es sich bei den Verursachern um Gartenbesitzer handelt, die über keine Kenntnis der rechtlichen Lage oder die Folgen für die Umwelt verfügen. Wir möchten daher darum bitten, als ersten Schritt das Gespräch zu suchen oder den betreffenden Personen diesen Infobrief zukommen zu lassen. Der Download steht auf folgender Seite bereit:
https://nabu-borken.de/die-natur-ist-keine-biotonne/
Befand sich dieser Infobrief in Ihrem Briefkasten, fühlen Sie sich freundlich dazu aufgefordert, Ihren Abfall sachgerecht zu entsorgen. ■

Chriss Hintemann

EINLADUNG

Tagesordnung Jahreshauptversammlung 04.03.2023

Beginn: 17:00 Uhr
Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Rhede, Lindenstraße 7

1. Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden (Komm.)
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Tätigkeitsberichte aus den Ortsgruppen, NAJU und Fachgruppen
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl eines Wahlleiters
9. Wahl einer/eines Vorsitzenden
10. Wahl einer/eines Geschäftsführer(in/s)
11. Wahl einer/eines Schatzmeister(in/s)
12. Wahl einer/eines Schriftführe(in/s)
13. Wahl einer/eines stellvertretenden Vorsitzenden
14. Wahl einer/eines stellvertretenden Geschäftsführer(in/s)
15. Wahl einer/eines Schatzmeister(in/s)
16. Wahl einer/eines stellvertretenden Schriftführer(in/s)
17. Wahl von Beisitzer(innen)en im Gesamtvorstand
18. Wahl der neuen Kassenprüfer (innen) für das Jahr 2024
19. Anpassung der Vereinssatzung
20. Verschiedenes

NABU-Kreisverband BOR

Johannes Thesing (Mitte) mit einem Teil seines Baumpflanzteams. Fotos: Ch. Hintemann

Johannes Thesing pflanzt mit seinem Team Hunderte Bäume

40 Jahre NABU-Aktion Familienbaum in Vreden

Es ist ganz einfach: der Anblick von Bäumen, macht Johannes Thesing glücklich. Seiner Ansicht nach gibt es aber von diesen Glücksbringern viel zu wenige in Vreden und so hat er bereits vor 40 Jahren angefangen, nicht nur für seine eigene Familie Bäume zu pflanzen, sondern mit der Aktion Familienbaum auch für andere die Möglichkeit geschaffen zu verschiedensten Anlässen Bäume zu verschenken - sei es zum Geburtstag, einer Hochzeit, eines Jubiläums oder zur Geburt eines Kindes, ein Baum ist ein starkes Symbol für das Leben.

Johannes Thesing ist Naturschützer und damit waren ihm natürlich auch die weitergehenden Wirkungen seiner Pflanzaktionen bewusst.

Bäume beleben und schmücken nicht nur das Stadtbild und lassen uns die Jahreszeitenwechsel erleben, Bäume sind die grünen Lungen unserer Städte. Als natürlicher Staubsauger kann ein Baum täglich bis zu 2 kg Staub und andere Partikel aus der Luft filtern.

Bäume regulieren die Luftfeuchtigkeit und gleichzeitig spenden sie Schatten, somit kann selbst ein frei stehender Baum seine unmittelbare Umgebung im Vergleich zum Freiland um 3-6 Grad abkühlen.

Außerdem produzieren sie Mineralien und Nährstoffe für den Boden. Davon profitieren auch die Pflanzen rund herum. Baumstämme und Wurzeln bilden Barrieren gegen Erosionen, Wind, Überschwemmungen und können damit vor den Auswirkungen von Naturkatastrophen schützen.

Für viele Tiere sind Bäume, Lebensräume und Nahrungsquellen zugleich. Hier entstehen geschützte Nistplätze und mit den Blättern, Nadeln, Knospen, Früchten, Nüssen, Beeren und Samen ein vielfältiges Futterangebot.

Last but not least unterstützen Bäume uns durch die CO_2-Bindung und Sauerstoff-Produktion bei dem den Kampf gegen den Klimawandel!
Deshalb freut sich der NABU in Vreden besonders darüber, dass sich nicht nur die Vredener Bürger nach einer Baumspende erkundigen, sondern auch Firmen, die gleich eine größere Anzahl an Bäumen spenden möchten. Dadurch wird deutlich, dass ein gesteigertes Bewusstsein dafür entsteht, dass zum Schutz der Umwelt aktiv etwas unternommen werden muss. Zur Bewältigung der Klimakrise und für die Rettung der Artenvielfalt können wir auch regional etwas tun und sollten es auch!

Abschließend möchte das Vredener Team noch auf Folgendes verweisen: So viel Freude uns das Pflanzen von Bäumen auch bereitet: Der Bestand an alten Bäumen muss dringend geschützt werden, denn all die beschriebenen positiven Eigenschaften sind vor allem auf alte Bäume zurückzuführen.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches DANKESCHÖN an alle Spender, die Stadt Vreden für die Bereitstellung öffentlicher Flächen und den Bauhof Vreden für die tatkräftige Unterstützung!

1000mal Danke Johannes Thesing für genauso viele Bäume plus einen, den das Vredener NABU-Team für dich gepflanzt hat ;-) ■

Chriss Hintemann

Dramatische Folgen des Klimawandels

Unsere Moore vertrocknen

Am ersten November-Samstag 2022 waren die Helfer*innen des NABU-Kreisverbandes Borken im NSG „Lüntener Fischteiche“, um dringende Pflegearbeiten zu leisten. Nahezu komplett leer und ausgetrocknet lag der Lüntener Fischteich diesmal vor den Helfer*innen.

Das NSG Lüntener Fischteich im Spätherbst 2021…

… und im Spätherbst 2022. Fotos: N. Osterholt

Im Dezember des Vorjahres gab es dort den letzten NABU-Arbeitseinsatz. Das NSG damals war normal durchnässt. Es gab sogar nasse Hosen und Stiefel, dies war schon viele Jahre lang vermisst worden. Vertrocknete Strukturen wie in diesem Jahr haben die NABU-Helfer*innen noch nie erlebt - besaßen Moore, Feuchtwiesen, Tümpel und Teiche immer noch eine Nässe, die der Gesamtsituation irgendwie noch angemessen erschien. Der Vergleich zeigte die dramatische Veränderung.

So schlimm wie jetzt war es noch nie. In früheren Jahren mussten in Herbst- und Wintermonaten Stausysteme gebaut, repariert und erneuert werden. Dies entfällt wegen Wassermangel. Allerdings können Birken und Kiefern in Moorbereichen entfernt werden, deren Zutritt wegen Unzugänglichkeit niemals möglich schien. Vielleicht im Winter, wenn das Moor von einer tragfähigen Eisschicht bedeckt war, wären solche Zugänge möglich. Jedoch, wann gab hat es zuletzt eine nötige mehrwöchige Frostperiode?

Der Schutz unserer Moore braucht massive Unterstützung, auch wenn der Kampf gegen die extremen Klimaveränderungen chancenlos scheint. Die aktuelle Wasserarmut der Moore setzt in großen Mengen Nährstoffe der nun trockenen Torfböden frei. Hiervon profitieren Gehölze wie Birken und Kiefern und auch invasive Arten wie die amerikanische Späte Traubenkirsche. Diese bereiten seit Jahrzehnten schon Naturschützer*innen Sorge.

Unsere Moorbiotope sind Heimat für seltenste Spezialisten im Pflanzen- und Tierreich. Gehen derartige Lebensräume verloren, dann geht die ganze Art verloren. Darum lohnt sich der Einsatz um kleinste Moorflächen und Randbereiche dieser Feuchtgebiete.

Moore haben ebenso unmittelbar positive Auswirkungen auf unser menschliches Leben. Sie nehmen bei starken Niederschlägen das Wasser wie riesige Schwämme auf und geben es langsam wieder ab, was vor Überschwemmungen schützt und Trockenheit mildert. Gleichzeitig werden im Torf enorme Mengen an Kohlenstoff gespeichert.

Wird das Torf der Moore jedoch zu trocken, wird ein bislang durch das Wasser gestoppter Zersetzungsprozess gestartet und Kohlendioxid, Methan oder Lachgas freigesetzt. Dies heizt die Erderwärmung weiter an.

Auf die existenzielle Klimafunktion der Moore weist auch der „Weltklimarat“ in seinem Sonderbericht über Klimawandel und Landsysteme hin. Die (inter-)nationalen Moorstrategien intendieren sogar die Ausweitung existierender Moorflächen, um überlebenswichtige Klimaziele realisieren zu können. Obwohl Moore nur drei Prozent der globalen Landfläche einnehmen, binden sie 30 Prozent des weltweiten Bodenkohlenstoffs.

Nicht nur das: Die regulierende Wirkung der Moore im Wasser- und Nährstoffhaushalt und kühlende Verdunstungswirkung macht sie auch für das lokale und regionale Klima wichtig.

Alles muss getan werden, um mehr Wasser und über längere Zeiten im Jahr in der Landschaft und insbesondere in unseren seltensten und wertvollsten Naturschutzgebieten zu halten. Konzentrierte und jetzige Handlungsenergie aller Verantwortlichen ist geboten. Denn wie sollen unsere Naturschutzgebiete weitere extreme Hitze-Sommer überleben. ■

Norbert Osterholt

https://www.derstandard.at/story/2000136190091/die-unterschaetzte-rolle-der-moore-im-klimawandel (vom 1.06.2.2022)
https://www.bbv-net.de/Lokales/Regionales/Von-den-grossen-Mooren-ist-wenig-geblieben-342854.html (vom 2.2.2022)
https://nabu-borken.de/entkusselungsarbeiten-im-nsg-luentener-fischteiche/ (vom 4.12.2021)
https://nabu-borken.de/trockene-stiefel-beim-pflegeeinsatz-im-nsg-luentener-fischteichen/ (vom 5.11.2022)
https://nabu-borken.de/die-moore-im-kreis-borken-vertrocknen/ (vom 3.10.2022)
https://taz.de/Klimaschutz-mit-Hilfe-der-Natur/!5810800/ (vom 27.11.2022)

Der Biohof Keil beschreitet neue Wege in der Fleischproduktion

Landwirtschaft und Naturschutz – gibt es eine gegenseitige Befruchtung?

Der Hof Keil in Reken betreibt einen landwirtschaftlichen Betrieb mit dem Schwerpunkt auf artgerechte Mutterkuhhaltung in Freilandhaltung und hat sich auf die nachhaltige Bewirtschaftung von Naturschutzflächen spezialisiert. Seit einigen Jahren helfen die Rinder des Hofs Keil bei der Pflege einiger Naturschutzflächen. Als Landschaftspfleger sorgen die Tiere dafür, ökologisch wertvolle Naturschutzgebiete mit ihrer hohen Biodiversität zu erhalten.

Familie Keil legt großen Wert auf eine tiergerechte und nachhaltige Landwirtschaft. Die ca. 400 Tiere (Angus/ Blonde d'Aquitaine/ Aubrac, Taurus, Wasserbüffel) weiden in Mutterkuhhaltung von März bis Oktober ausschließlich in den umliegenden Naturschutzgebieten im Kreis Borken und Kreis Coesfeld (Heubachwiesen, Letter Bruch, Kuhlenvenn, etc.). Die Tiere der Rassen Taurus und Wasserbüffel bleiben ganzjährig im Gebiet. Die restlichen Tiere werden in den Wintermonaten in den hofeigenen Offenställen im Herdenverbund vollständig auf Stroh gehalten und bekommen Futter von den eigenen Feldern. Alle Tiere werden per Natursprung besamt. Die Herden bleiben bestehen und werden nicht getrennt. Die Kälber wachsen bei ihren Müttern auf (acht bis zehn Monate). Die Milch der Kühe ist exklusiv für die Kälber.

An den Betrieb ist eine Landmetzgerei mit hofeigener Schlachtung angegliedert. So wird eine möglichst stressfreie Schlachtung gewährleistet, denn kein Tier muss den Hof je verlassen und es gibt keinen Transportstress. Die Schlachtung geschieht in einem an die Ställe angrenzenden Schlachthaus. Die auf dem Hof hergestellten Produkte gehen über die Landmetzgerei im Rahmen des Hofladens in die Direktvermarktung.

Der Betrieb legt maximalen Wert auf Transparenz. Er kann jederzeit besichtigt werden. Wenn jemand nicht auf Fleisch verzichten mag, scheint es so ökologisch und aus Tierschutzsicht vertretbar zu sein, sich gelegentlich ein gutes Stück Rindfleisch auf den Teller zu holen.

Gleichzeitig werden in den Naturschutzgebieten die Wiesen schonend kurzgehalten und vor Verbuschung geschützt. Bodenbrüter können in Ruhe ihre Brut heranziehen, denn wer jemals vor einem Taurus-Bullen gestanden hat, wird kein Interesse haben, das Gebiet und die dort lebenden Wildtiere zu stören. Die extensiv beweideten Flächen wimmeln bald von Insekten. Als im letzten Jahr die Taurusrinder auf dem Naturschutzgebiet „Wölbacker" weideten, hörte man dort Unmengen von Zikaden. Durch die Beweidung wird der Aufwuchs nicht auf einen Schlag überall entfernt, sondern es ist stets genügend Nahrung und Rückzugsraum für die Insekten vorhanden. Der Dung der Weidetiere ist wichtige Nahrung für kotfressende Insekten. Da die Tiere nicht unnötig mit Medikamenten versorgt werden müssen, kann sich eine große Lebensgemeinschaft von Mist- und Dungkäfern entwickeln, die wiederum eine wichtige Nahrungsquelle für Bodenbrüter und ihre Nachkommen darstellen.

Der NABU-Kreisverband Coesfeld freut sich auf eine weitere Zusammenarbeit mit dem Hof Keil. Das Konzept überzeugt uns. ■ *Cristine Bendix*

Hof Keil, „Wasserbüffel und Taurusrinder" als Landschaftspfleger. Fotos: H. Keil

Das Gründerteam der SoLaWi. Foto: B. Öhmann

Gemüsebeete auf dem Welter Hof. Foto: B. Öhmann

Neue Wege – weg von der konventionellen Landwirtschaft – hin zu einer umweltverträglichen, für alle finanzierbaren Landwirtschaft!

Die Solidarische Landwirtschaft kennt keine Verlierer!

Viele Menschen wünschen sich eine Versorgung mit frischem, regionalem Gemüse und Obst, und das bitte auch gern' in Bio-Qualität! Außerdem möchten viele Verbrauchende das gute Gefühl haben, dass sie durch den Anbau ihrer Nahrungsmittel die Natur und das Landschaftsbild nicht schädigen, sondern fördern. Drei Wege führen zu diesem Ziel:

1. Man kauft zu recht hohen Preisen in Bioläden ein. Das können sich jedoch viele junge Familien, Rentenbeziehende oder auch Studierende nicht leisten.
2. Man legt sich einen Gemüsegarten mit Obstbäumen an. Das scheitert sehr häufig an den Möglichkeiten. Wer hat die Möglichkeit, die Zeit und das Know-How, an einen Garten mit Obstbäumen zu kommen und diesen auch noch so zu pflegen, dass er im besten Fall eine Familie ernährt?
3. Man wird Mitglied in einer Solidarischen Landwirtschaft.

Und das funktioniert so:
Bei einer Solidarischen Landwirtschaft werden die Lebensmittel nicht mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen, von den Mitgliedern mitfinanzierten und mitorganisierten, Wirtschaftskreislauf.

Für die in einer solchen Landwirtschaft arbeitenden Menschen bedeutet es, dass sie ihre Existenz nicht mehr von Subventionen oder gar den Weltmarktpreisen abhängig machen müssen. Hier wird die Landwirtschaft und nicht das einzelne Lebensmittel finanziert. Landwirtschaft Betreibende haben Planungssicherheit und sind von niemandem abhängig, denn die Erzeugenden und Verbrauchenden bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft.

Auf der Grundlage der geschätzten Jahreskosten verpflichtet sich die Gruppe jährlich im Voraus einen zu ermittelnden Betrag an den Betrieb zu zahlen. Das bedeutet, Erzeugende können sich jenseits von irgendwelchen Marktzwängen seiner originären Tätigkeit widmen.

Die Abnehmenden erhalten im Gegenzug die komplette Ernte sowie weiterverarbeite Erzeugnisse, die der jeweilige Betrieb auch mit Hilfe von freiwilligen Mitarbeitenden herstellt, die jeweils zu Arbeitseinsätzen hinzugebeten werden. Die Verbrauchenden erleben, wie durch die „SoLaWi" die Kulturlandschaft gestaltet wird, sie erfreuen sich an neuen Bekanntschaften und neu erworbenen Fähigkeiten beim sozialen, arbeitenden Miteinander. Naturschutz und (Arten-)Vielfalt werden so zusätzlich ermöglicht und es kann eine zukunftsfähige Landwirtschaft stattfinden.

Das bedeutet: Eine Gruppe von Abnehmenden verpflichtet sich, das Projekt vorzufinanzieren. Die Verantwortung wird auf alle Mitglieder verteilt, genau wie das Risiko und auch natürlich die gesamte Ernte. Und die Natur profitiert durch rein biologische Anbaumethoden. Das nennt man wohl eine echte Win-Win-Situation!

Ich bin seit Februar Mitglied bei der Solawi Crowdsalat e. V. in Dülmen. Seit Mai ist für mich an einem jeden Freitag Weihnachten, denn ich bekomme eine riesige, volle Kiste mit wunderbarstem frischem Gemüse, von dem wir uns nicht nur jeden Tag ernähren, sondern auch für den Winter einkochen. Mein Ernteanteil steht in keinem Verhältnis zu meinen „in die Waagschale" geworfenen Kosten. Nie in meinem Leben habe ich so preiswert Bio-Gemüse genießen können und dabei noch so viel Freude mit meinen neuen „Mit-Solawistas" gehabt. Ich kann nur allen raten: Macht mit! ■ *Cristine Bendix*

Seit 30 Jahren arbeiten Freiwillige nahezu täglich für die Erhaltung einzelner Naturschutzgebiete

Freiwilliges Engagement ist immer gefragt!

Reinhard Trautmann engagiert sich seit über 30 Jahren für den Naturschutz. Seit Jahrzehnten haben sich Victor Lwoff und Norbert Thomas hinzugesellt, und das Trio trifft sich bei Wind und Wetter fast täglich in verschiedenen Naturschutzgebieten zum Arbeitseinsatz von 8-12 Uhr.

Drei unermüdliche Helfer bei der Heuernte. Foto: R. Trautmann

Angefangen hat bei Reinhard Trautmann alles mit Vogelstimmenwanderungen und dem Wunsch, die einzelnen Stimmen voneinander unterscheiden zu können. Es dauerte einige Zeit, bis er den Gesang den einzelnen Vogelarten zuordnen konnte. Mit etwas Geduld war es möglich, das Lied der Singdrossel von dem der Misteldrossel zu unterscheiden. Nachdem er sich ganz sicher fühlte in seinem neuen Wissensgebiet, begann er, zusammen mit seinem NABU-Kollegen Johannes Brunner, diese Kenntnisse der Öffentlichkeit anzubieten. Seither konnte der NABU die beliebten Vogelstimmenwanderungen regelmäßig anbieten. Später baute das Duo seine akustischen Kenntnisse weiter aus. Hinzu kamen die Stimmen in der Nacht und es folgten bald zusätzliche Angebote von nächtlichen Exkursionen zum Thema „Stimmen der Nacht“.
So konnten viele Natur-Interessierte lernen, den Laubfrosch und die Kreuzkröte zu erkennen und sogar die Stimmen von Waldschnepfen und Ziegenmelkern wurden den nächtlichen Naturliebhabern nahegebracht.

Während dieser Angebote haben die beiden gelegentlich darauf hingewiesen, dass der NABU aktive Naturschutzarbeit auf seinen eigenen, privaten und öffentlichen Naturschutzflächen leistet und für eine jede tatkräftige Unterstützung dankbar ist. Dieses Angebot haben im Laufe der Jahre viele Naturliebenden angenommen, die heute teils aus Alters-, teils aus Krankheitsgründen nicht mehr mitwirken können. Ihnen allen sei an dieser Stelle für die geleisteten, oft schweißtreibenden Arbeitseinsätze ganz besonders gedankt.

Gemeinsam mit Reinhard Trautmann sind die NABU-Mitglieder Viktor Lwoff und Norbert Thomas seit etwa 20 Jahren begeistert bei der Sache. Man soll ja nicht über das Alter sprechen, darf jedoch in diesem Fall wohl anmerken, dass der jüngste der Fleißigen Mitte 70 ist. Die beiden anderen bewegen sich um die 80. Sie pflegen außer der NABU-eigenen „Börnster Steilwand“ Waldwiesen in Dülmen-Börnste und Buldern sowie eine Obstwiese in Buldern. Außerdem die „Haselbachaue“ in Dülmen-Dernekamp, Tümpelfläche in Dülmen-Visbeck und Dülmen-Börnste an der A 43 und in Rorup, sowie ein ehemaliges Sandspülfeld in den Borkenbergen. Letzteres hat sich im Laufe der Pflegejahre zu einer wunderschönen Heidelandschaft mit dem Vorkommen verschiedener besonderes geschützter Pflanzen entwickelt und hat den FFH-Status bekommen. Außerdem werden jedes Jahr rund 350 Nistkästen gereinigt bzw. bei Bedarf erneuert.

Man darf also feststellen: Engagement für die Natur schafft Freundschaften, gemeinsames Arbeiten macht Spaß und hält außerdem fit. ■

Cristine Bendix

NABU-Exkursion im Dülmener Wildpark

Prasselnder Regen, strahlender Sonnenschein und röhrende Hirsche

Zum Thema „Brunft der Hirsche“ hatte der NABU-Kreisverband Coesfeld am ersten Oktobersamstag Mitglieder und Interessierte nach Dülmen eingeladen. Gut 35 Teilnehmende waren der Einladung gefolgt und nahmen an der ausgebuchten Exkursion im Dülmener Wildpark teil. Die Vorfahren des Herzogs von Croy, dem Eigentümer dieses herausragend schönen Geländes, hatten im 19. Jahrhundert mit der Anlage des Parks begonnen.

Der zertifizierte Natur- und Landschaftsführer Udo Wellerdieck aus Münster reichte schon im Regenschauer am Parkplatz ein schweres, mitgebrachtes Geweih eines Rothirsches herum, bevor es in den Wildpark ging und das Wetter zum Glück aufklarte. Zwar gab es ganz zum Schluss der zweistündigen Veranstaltung noch einen Schauer, doch zeigten sich zwischendurch auch Sonne und reichlich blauer Himmel. So konnten die Teilnehmende entspannt die Blicke über die weitläufigen Weiden zwischen den Wäldern, einzelnen Baumschönheiten und Baumgruppen schweifen lassen und zahlreiche Damhirsche und Hirschkühe beobachten. Auch Rotwild und Schafe waren zu sehen. Schwieriger war es mit dem Eisvogel. Er saß hinter dem sogenannten Herzteich in einem herunterhängenden Astgewirr und entzog sich damit geschickt den Blicken der meisten Beobachtende ohne Fernglas. Doch Dank des weitergereichten Fernglases des Exkursionsleiters wurde auch diese Herausforderung bezwungen und das herrlich leuchtende Blau des Vogels war in der Vergrößerung im Sonnenschein deutlich zu erkennen.

Die Teilnehmende erfuhren so manche Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede zwischen Dam- und Rotwild. So wartet der aus Vorderasien stammende Damhirsch ab, dass Damenbesuch zu seiner streng duftenden Brunftkuhle kommt, während der in Mitteleuropa beheimatete Rothirsch die Weibchen aktiv für die Paarung aufsucht. Mit Informationen über die Megaherbivoren-Hypothese (Einfluss von Pflanzenfressern auf die Vegetationsökologie und die Landschaftsstruktur) sowie die Brunft- und Tragzeit der jeweiligen Hirscharten stiegen die Teilnehmende in das Wissen um das Thema Wild ein. Die unterschiedlichen Laute konnten nicht nur per Ting-Stift aus dem Kosmos-Naturführer abgespielt werden, sondern wurden gleich mehrfach durch das echte Röhren des Rothirsches übertroffen. Es war nicht zu überhören und zu übersehen, dass der Wildpark in dieser Jahreszeit eher dem Wild „gehört“ und die Menschen nur zu Gast dort sind.

Ebenfalls angesprochen wurden die vorkommenden Specht-Arten sowie der Trauerschnäpper. Neu war für viele sicherlich der Hinweis auf die Waldgrille, die optisch unscheinbar, doch akustisch gut auszumachen ist.

Nahe dem Ausgang zeigte sich noch einmal ein kapitaler Rothirsch beim Äsen und präsentierte sich für ein Erinnerungsfoto. So fiel der Abschied vom malerischen Wildpark zwar schwer, doch der abschließende Schauer ließ keinen Zweifel aufkommen, dass nun die schöne Exkursion endgültig beendet und es Zeit für den Heimweg war. ■ *Ineke Webermann*

Fotos: I. Webermann

Saft pressen – September 2021, Baumbeobachtung – November 2021
Fotos: A. Beesten

Bäume anhand ihrer Rinde erkennen?
Eine Geräusche-Landkarte malen oder mit
Lehm ein Wildbienenhotel ausstatten?

Kinder erspüren die Natur!

Dies und einiges mehr durften die Kinder der evangelischen Epiphanias Kita und der städtischen Kita am Normannenweg bei dem Projekt „Naturerfahrung für Vorschulgruppen in Kitas“ in ihrem Vorschuljahr erleben. Finanziell unterstützt durch die Sparkasse Münsterland Ost und durchgeführt von Mitarbeitenden des Projekts Obstwiesenschutz des NABU Stadtverbandes Münster wird das Projekt für Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren.

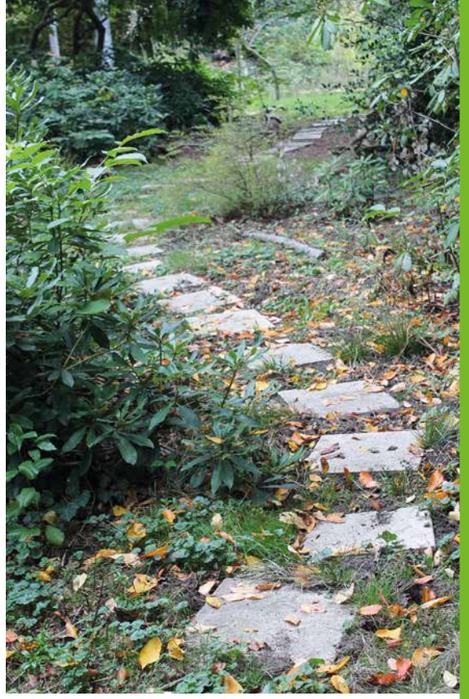
Direkt vor Ort – auf den benachbarten Streuobstwiesen oder in ihren eigenen Kita-Gärten haben sie die Möglichkeit, den ökologischen Wert von Obstgehölzen hautnah zu erleben. Sie lernen dabei nicht nur die verschiedenen Früchte der Bäume und Sträucher, sondern auch ihre kleinen Bewohner kennen.

Zu Beginn ihres Vorschuljahrs pflückten und sammelten sie Äpfel und pressten dann selbst leckeren Saft daraus. Durch Pflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern im Herbst ermöglichen sie es zukünftigen Kita-Kindern, eigene Früchte zu ernten und nahmen nebenbei das Bodenleben unter die Lupe. Im ausgehenden Winter bauten die Kinder den Vögeln im Kita-Garten aus Bausätzen neue Nistmöglichkeiten. Zum Abschluss gestalteten sie durch Einsaat von Blühflächen die Kita-Gärten teilweise um und bohrten in Stammholz, schnitten Schilf oder formten Lehmblöcke für geeignete Insekten-Unterkünfte.

Ergänzt wurden diese tatkräftigen Einsätze durch Spiele zum Schmecken der verschiedenen Obstsorten, Ertasten von Baumrinden, Lauschen auf die Geräusche der Vögel in ihren Gärten und Riechen an Blüten und Kräutern. So erspürten die Kinder mit allen Sinnen die Natur in ihrer vertrauten Umgebung. Ganz nach dem Motto: „Nur was man schätzt, dass schützt man auch.“ Gemeinsam erhofften sich die Projektbeteiligten die Neugierde der Kinder nachhaltig zu wecken.

Neue Erkenntnisse stellten sich direkt ein, als Jakob (6 Jahre) beeindruckt vom vielfachen Gezwitscher aus einem Nistkasten sagt: „Jetzt wissen wir mal, wie es sich anhört, wenn Vogelkinder Krach machen!“ Nur wenige Wochen vorher wurde der Kasten von den Kindern gebaut und schon bezogen. Auch bei den Vögeln herrscht anscheinend Wohnungsnot. Und nachdem Verbesserungen an einer in die Jahre gekommenen Nützlings-Unterkunft vorgenommen wurden, zeigte sich die Erzieherin D. Baving erfreut: „So lernen die Kinder das auch Insektenhotels mit vernünftigen Betten ausgestattet werden müssen, damit sich die Wildbienen darin wohlfühlen!“

Alle Beteiligten möchten das Projekt ab dem Herbst fortsetzen, dann wären die nächsten Vorschulkinder an der Reihe mit ihren Sinnen die Natur in den Obstwiesen des Stadtverbandes oder in ihren eigenen Gärten ganz nah zu entdecken. ■ *Andreas Beesten*



Fotos D. Gwozdz

Vom Schotterbeet zum Wasserlauf

Second-Hand im Garten

Ein strukturierter Garten braucht oft Material: Steine, Platten für Wege, Ziegel für Mauern ... und das kostet normalerweise sehr viel Geld. Geld kostet auch die Entsorgung von Materialien, beispielsweise wird das Geröll der Schottergärten im Recyclinghof Münster mit 50 € pro Tonne berechnet. Da könnten doch Angebot und Nachfrage prima zusammenpassen.

Das Geld liegt oft – im Gebüsch

Bei vielen Baumaßnahmen fallen Materialien wie Steine, Kies oder Dachpfannen an – gebrauchte oder auch überschüssige neue. „Mehr als die Hälfte aller Abfälle in Deutschland entstehen durch Bau- und Abbruchabfälle. Im Jahre 2017 entfielen allein 220,3 Millionen Tonnen auf diesen Abfallstrom. In Deutschland betrug der Abfall in der Summe 412,2 Millionen Tonnen.“[1] Grund genug, sich auch im Gartenbau das Thema „Wiederverwertung“ anzusehen.

Ein zweites Leben für Steine

Kein Wunder! Wenn auch noch die Entsorgung des Schottergarten-Materials etwas kostet, kann dies das Projekt „naturnahe Umgestaltung“ endgültig blockieren. Dabei werden Steine überall gesucht: für die Strukturierung eines Gartens, für einen neu angelegten Bachlauf, als besonnter Hügel für Insekten und andere Kleintiere und, und, und. Auch Steine aus Gebäuden, wenn sie nicht schadstoffbelastet sind, eignen sich für weiteren Einsatz.

Hier einige Beispiele:

- Der hier gezeigte Plattenweg war mal der Balkon eines Zweifamilienhauses, das energetisch und ästhetisch renoviert wurde.
- Als die neue Verordnung für Spaltenböden in Schweineställen eine Entsorgung der alten erforderte, stapelten die sich auf Höfen im Gebüsch. Die zugegeben schweren Platten lassen sich einfach in ein planes Sandbett legen und sind überzeugend stabil. Hier wurden sie für die Befestigung eines Offenstalls eingesetzt.
- Alte Ziegelsteine vom Abbruch eines Schuppens lassen hier eine neue Trockenmauer und einen Eidechsenhügel wachsen. Kosten: ausschließlich der Transport.

(Ökologisch wertvolle Strukturen in der Landschaft wie Lesesteinhaufen – aus dem Acker entfernte Steine, die als Rückzugsort für Kleinst- und Kleintiere wichtig sind – jedoch bitte dort belassen.)

Wie finden Angebot und Nachfrage zusammen?

Tu was und rede drüber! Eine gute Vernetzung kann da schon Abhilfe schaffen.
Daniela Gwozdz kann das belegen: „In unserem kleinen Stadtgarten versuchen wir stets gebrauchte Materialien zu verwenden. Diese haben oft eine verwitterte Patina, welche sich ganz natürlich und ästhetisch in den Garten einfügt.
Unsere Kräuterspirale entstand aus alten Backsteinziegeln von einer abgerissenen Scheune in Lüdinghausen und lag jahrelang bei einer Arbeitskollegin in einer Ecke auf ihrem Kotten ungeachtet herum. Einen vollgepackten Kofferraum später kam ein Teil zu uns in den Garten und bereichert diesen nun.
Aus der Renovierung unseres Reihenhauses hatten wir stapelweise alte Dachpfannen. Über das Hortus-Netzwerk kam ich auf die Idee, ein kleines Vulkanbeet anstelle eines ursprünglich geplanten Hochbeetes anzulegen. Die passende Einfassung war mit den Dachpfannen gefunden.“ ■

Daniela Kaminski, Daniela Gwozdz
(NABU Münster, AG Naturgarten)

[1] https://www.bauen-solide.de/2021/07/kritisch-betrachtet-ressourcenverbrauch-durch-den-bausektor/

NABU-Stadtverband Münster

Schrumpfende Agrarflächen – schrumpfender Lebensraum für Kiebitze und andere Arten

Wohin führt das Wachstum unserer Stadt?

Kiebitz-Habitat an der Kötterstraße in Münster-Handorf, das bebaut werden soll. Foto: D. Lobmeyer

Münster erlebt großen Zuzug. Die Einwohnerzahl steigt, der Wohnraummangel ist ein Dauerthema. Neben der Nachverdichtung im vorhandenen Siedlungsbereich werden weiterhin neue Baugebiete geplant und bebaut. Agrarflächen müssen weichen. Eine Abkehr von weiterer Flächeninanspruchnahme ist nicht in Sicht. Wenn es dabei immer noch sensibelste Flächen und stark bedrohte Arten wie etwa den Kiebitz trifft, wollen wir keine Kompromisse mehr akzeptieren.

Bedrohte Arten

Über die ökologische Situation in der offenen Agrarlandschaft im Stadtgebiet berichteten wir in der Naturzeitausgabe 1-2021 mit Zahlen zum dramatischen Rückgang von Indikatorarten wie Kiebitz und Feldlerche in den letzten rund 20 Jahren. Zur Erinnerung: 2003 wurden in Münster noch 346 Kiebitz-Brutpaare nachgewiesen, 2014 noch 139, in den letzten Jahren nur noch etwa 60. Die größten Rückgänge sind nachweislich der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung zuzuschreiben. Belegen lassen sich aber auch Bruthabitatverluste durch Bauaktivitäten, etwa durch private Baumaßnahmen im Außengebiet, durch Straßenbau und durch neue Siedlungs- und Gewerbebereiche.

Kompensationen und Zuständigkeiten

Die bauliche Nutzung von Freiflächen ist aufgrund gesetzlicher Vorgaben auf verschiedene Art auszugleichen. Kompensationen für private Baumaßnahmen, z.B. im Außenbereich, obliegen dem jeweiligen Bauherrn, bei öffentlichen Planungen, z.B. Flächennutzungsplan oder Bebauungsplan, übernehmen das die Planungsbehörden. Für den Vollzug, also die Überwachung, dass die Kompensationen geschaffen werden und ihren Zweck erfüllen, sind die Naturschutzbehörden verantwortlich, zunächst die Untere Naturschutzbehörde (UNB), in Münster angesiedelt bei der Stadtverwaltung, darüber die Höhere Naturschutzbehörde (HNB) bei der Bezirksregierung.

Soll z.B. eine Fläche bebaut werden, auf der in den vorangegangenen Jahren zwei Kiebitzpaare gebrütet haben, muss vor Baubeginn eine sogenannte CEF-Fläche[1] für zwei Brutpaare geschaffen werden und ihre Funktion erfüllen. Darüber hinaus kann es aber noch Brutpaare auf benachbarten Flächen geben, die aufgrund der nahen Baumaßnahme ebenfalls flüchten. Wenn für so einen „Nachbarschaftsfall“ keine CEF-Fläche geschaffen wurde, ist das ein Beispiel für fehlende Kompensation, in Münster z.B. mehrfach geschehen im Bereich Loddenheide. Auch wenn – zulässigerweise – im artspezifisch anerkannten Abstand zu Brutplätzen gebaut wird, z.B. ein Reitstall oder eine Windenergieanlage, kann das die Vögel vertreiben. In solchen Fällen gibt es dann keine Möglichkeit, jemand juristisch dafür zur Verantwortung zu ziehen.

Beliebt bei Kiebitzen sind ausreichend große, schwach und niedrig bewachsene Flächen, die ihnen mindestens 50 m Abstand zu umgebenden Strukturen (z.B. Bäume, Wege, Zäune) und gute Übersicht erlauben, die zudem ausreichend feucht sind und auf denen am besten auch bereits Kiebitze siedeln. In der Aufzuchtzeit muss dann natürlich auch das Nahrungsangebot (z.B. Insekten und ihre Larven, Regenwürmer, Samen von Wildkräutern) passen, damit die Küken nicht verhungern. Wenn im Zuge städtischer Planungen CEF-Flächen geschaffen werden, auf denen sich dann keine Kiebitze ansiedeln, nämlich weil sie den Vögeln mangels passender Eigenschaften keine Perspektive für ihre Jungenaufzucht bieten, reden wir von ungeeigneten Flächen.

Kompensationsmaßnahmen in Münster

Solche Fälle gibt es auch in Münster. Insbesondere das von der Stadt über Jahre zum Kiebitz-Ausgleich herangezogene, nicht öffentliche „Kiebitzschutz-Konzept“, welches dem NABU nur im Rahmen von Terminen gezeigt wurde, wies zahlreiche ungeeignete Flächen auf. Obwohl viele dieser Flächen nie oder nur kurzzeitig besiedelt wurden und die Bruterfolge schlecht waren, wurden viele CEF-Maßnahmen auf Basis dieses Konzepts ausgewiesen.

Die erneute Anfrage des NABU NRW an die Stadt Münster zu Kompensationsflächen für überbaute Kiebitz-Habitate (s. a. Naturzeit 2-2022) beantwortete die Stadt Ende Mai 2022 recht ausführlich, wofür wir uns ausdrücklich bedanken. Deutlich wird nun insgesamt, dass im Stadtgebiet CEF-Flächen für eine Reihe von überbauten ehemaligen Kiebitz-Habitaten ungeeignet sind oder fehlen. Je nach Betrachtung wurden seit 2013 für 21 bis 40 durch private und städtische Baumaßnahmen verdrängte Kiebitz-Brutpaare entweder gar keine Ersatzflächen geschaffen oder es wurden ungeeignete Flächen ausgewählt.

Diese Fälle mögen juristisch unterschiedlich zu bewerten sein. Insgesamt ist es aber auf Basis dieser Ergebnisse und mit Blick auf die kleine Restpopulation im Stadtgebiet und ihre geringen Bruterfolge längst unerlässlich, Habitatverluste konsequent und wirksam zu kompensieren oder – noch besser – direkt von der Bebauung sensibler Flächen abzusehen.

Geplantes Baugebiet Kötterstraße

Die aktuellen Planungen zum Baugebiet Kötterstraße in Münster-Handorf entwickeln sich so zum Gradmesser für die Glaubwürdigkeit der Stadt als Kommune der Biologischen Vielfalt. In unserer Stellungnahme zur Änderung des FNP im Bereich Kötterstraße haben wir deutlich gemacht, dass wir fehlende oder ungeeignete Kompensationen für die dortigen Kiebitz-Vorkommen nicht mehr hinnehmen werden und uns juristische Schritte vorbehalten.

In einem von der Stadt anberaumten Termin mit UNB, Stadtplanungsamt, Liegenschaftsamt und NABU im August 2022 wurde über mögliche Kompensationen für die Planungsfläche in Handorf gesprochen, auf der 2022 zwei bis drei Kiebitz-Brutpaare nachgewiesen wurden, 2021 fünf. Hinzu kommen Brutvorkommen auf angrenzenden Flächen, sodass durchgängig seit 2014 vier bis neun Paare im Bereich Kötterstraße brüteten und ihre Jungen aufzogen. Derartige „Koloniegrößen“ sind in Münster mittlerweile selten und entsprechen ca. 10 % der Gesamtpopulation des Stadtgebiets.

Der NABU-Vorschlag, großflächige Hotspots der Biodiversität zu schaffen, also Flächen im Offenlandbereich für größtmögliche Biodiversität, die die oben skizzierten Eigenschaften für die Leitart Kiebitz und die damit verknüpfte Lebensgemeinschaft besitzen, fand bisher keine Zustimmung bei den städtischen Vertretenden. Weder sieht man Möglichkeiten, entsprechende Agrarflächen auf dem umkämpften Markt zu erwerben, noch will man solche Hotspots über entsprechende Verträge – mit Honorierung nachhaltiger landwirtschaftlicher Nutzungen – mit Eigentum Besitzenden sichern. Das ist schade und führt strategisch ins Abseits, würde es doch sowohl den Artenschutz fördern als auch der Stadt Perspektiven für zukünftige Planungen bieten, indem nicht mehr für jeden Einzelfall eine isolierte CEF-Fläche gesucht werden und sich diese dann ja auch noch als geeignet herausstellen müsste, bevor mit Baumaßnahmen begonnen werden darf. Aus Sicht des Artenschutzes ist es fatal, keine Habitate für Brutkolonien stabiler Größe zu schaffen, die an anderer Stelle vernichtet wurden und werden.

Ferner fand die städtische Verwaltung bisher im Stadtgebiet keine Fläche, die als Ersatzfläche für die Kiebitze an der Kötterstraße geeignet ist oder entsprechend hergerichtet werden könnte. So entschied man sich, eine Fläche im Bereich der Stadt Telgte (Kreis Warendorf) auf ihre Tauglichkeit als CEF-Fläche zu prüfen.

Deutlicher können die ungenügenden Artenschutzbestrebungen der Stadt kaum aufgezeigt werden. Für Baumaßnahmen wählt man ökologisch wertvolle Flächen, für adäquate Ausgleichsmaßnahmen findet man sie nicht. Das öffentliche städtische Kompensationskataster zeigt zudem eine Reihe von Kompensationsflächen verschiedener Art, die in der Praxis ihre zugedachte ökologische Funktion nicht erfüllen. Monitoring und Qualitätssicherung fehlen in weiten Bereichen. Wir werden das Thema weiter verfolgen, insbesondere die Entwicklungen zum Baugebiet Kötterstraße.

Detlef Lobmeyer

[1] CEF-Maßnahme = „continuous ecological functionality-measures“, Übersetzung etwa „Maßnahmen für die dauerhafte ökologische Funktion“. Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme für gefährdete Arten auf Grundlage von § 44 BNatSchG.

In Münster bald verschwunden: der Kiebitz. Foto: shutterstock, Menno Schaefer

NABU-Stadtverband Münster

Das Neueste aus Münster – **Kurz notiert**

Verpachtung städtischer Agrarflächen

Unter Federführung des Amtes für Immobilienmanagement erstellt die Stadt Münster ein Konzept für die Verpachtung von städtischen Agrarflächen nach ökologischen Kriterien. ExpertInnen einer Universität unterstützen die Stadtverwaltung dabei. Das erfuhren wir bei einem Austausch der Agrarwendegruppe des Bündnisses Klimaentscheid mit der Stabsstelle Klima des Oberbürgermeisters im September 2022. Wir freuen uns
über dieses Vorhaben, zumal es auch eine Reaktion auf unsere entsprechenden Anregung vom Juli 2022 (s. Naturzeit 1/2021) ist.

Für uns ist nun wichtig, dass sowohl in Verträgen für langfristige als auch für kurzfristige Verpachtungen anerkannte ökologische Bewirtschaftungsmethoden vereinbart werden. Auch für die oft einjährigen Verträge sehen wir Möglichkeiten, Pachtbewerbungen gezielt nach ökologischen Kriterien zu gewichten und zu bewerten.

Heiße Feier

60 Gäste durfte der Vereinsvorstand zur Feier des 40-jährigen Jubiläums des NABU Münster e. V. im Mühlenhof-Freilichtmuseum am 14. August 2022 begrüßen. Aktive und ehemals aktive NABUs sowie VertreterInnen aus der Politik und befreundeten Vereinen sorgten für kurzweilige Atmosphäre und einen angeregten Austausch in der voll besetzten Tenne des Gräftenhofes. Die sommerliche Hitze war ein weiterer Grund, den schattigen Ort möglichst nicht zu verlassen.

Umweltpreis für AG Botanik

Die Stadt Münster verlieh am 15.11.2022 die diesjährigen Umweltpreise mit einem Festakt im Festsaal des Rathauses statt. Die Arbeitsgruppe Botanik des NABU Münster wurde dabei erfreulicherweise mit dem Sonderpreis für langjähriges Engagement ausgezeichnet.
Seit nunmehr 25 Jahren ist die AG Botanik unter der Leitung von Dr. Thomas Hövelmann und mit vielen begeisterten Mitgliedern äußerst aktiv. Kein Monat vergeht ohne Aktionen wie Vorträge, Kartierungen, Workshops, Exkursionen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen wie dem monatlichen Newsletter. Wir gratulieren unseren BotanikerInnen zu der längst verdienten Ehrung. ■ *Detlef Lobmeyer*

Die AG Botanik erhielt den Umweltpreis der Stadt Münster für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement. Foto: D. Sehac

Sonniger Schottervorgarten für „Renaturierungs"-Aktion gesucht

Sie möchten Ihre ungeliebte Steinschüttung zurückbauen und den Vorgarten wieder als solchen bezeichnen können?

Die Naturgarten AG des NABU-Stadtverbands Münster sucht einen sonnigen Schottervorgarten in Münster oder näherer Umgebung, um diesen im Frühjahr 2023 zu „entschottern" und in einen ökologisch wertvollen Zustand zu bringen.
Die AG möchte hierdurch praktische Erfahrung und Fotomaterial zum Umwandeln von Schottergärten sammeln, um in Zukunft noch besser zum Rückbau beraten zu können.
Leider haben wir nur die Men- und Women-Power für eine Aktion. Bei mehr als einer Rückmeldung bieten wir den nicht „Rückgebauten" eine ausführliche Beratung vor Ort an.

Bei Interesse bitte melden unter: NABU-AG-Naturgarten@web.de

EINLADUNG

Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbandes Münster e.V.
Am Freitag, den 21. April 2023 um 19:00 Uhr im Großen Saal des Paul-Gerhardt-Hauses, Friedrichstraße 10, 48145 Münster (Bushaltestelle Eisenbahnstraße)

Tagesordnung
1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Berichte aus den Arbeitsgruppen
5. Kassenbericht
6. Bericht der KassenprüferInnen
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl der KassenprüferInnen
9. Wahl der Vertreter zur Landesvertreterversammlung NABU NRW
10. Beratung und Abstimmung über eine zukünftige hauptamtliche Geschäftsführung in Teilzeitbeschäftigung
11. Verschiedenes

Der Vorstand

Erst stirbt die Biene – dann der Mensch

Wichtige Bestäuber – Wildbienen

Die Vorgärten in den Neubaugebieten werden leider immer steriler. Beton, Schotter und Kies ersetzen Blumenbeete. Die aber sind ganz wichtig für unsere Wildbienen. Es geht auch anders, denn viele Menschen entdecken ihr Herz für die kleinen Mitbewohner im Garten und tun etwas für die Insekten.

Osmia bicornis, Mauerbiene beim Ausräumen neu gebohrter Nisthilfe. Foto: J. Eberhardt

Die Mauerbienenmännchen sind mit die ersten, die Ende März/Anfang April schlüpfen – dann vor den Wohnungen der Weibchen patrouillierend und auf die Hochzeit warten.

Viele der etwa 560 in Deutschland lebenden Wildbienen-Arten führen ein Einsiedlerleben. Die Unterscheidungen der einzelnen Wildbienen sind nicht einfach und nur von Hautflügler-Spezialist*innen durchzuführen. Es gibt richtige ‚Handwerksmeister' unter den Wildbienen: vom Maurer, Tapezierer bis zum Schneider reicht die Palette der ‚Berufe'.

Seit einigen Jahrzehnten stellen auch die Aktiven vom NABU-Neuenkirchen/Wettringen einen starken Rückgang solitär (einzeln) lebender Bienen und Wespen fest. Ursachen sind zum einen Umweltgifte, zum anderen die Beseitigung geeigneter Nistplätze. Viele Menschen haben sogar Angst vor einem Stich. Der Wildbienenexperte, Volker Fockenberg, beruhigt: „Solitärbienen und Solitärwespen haben zwar einen Stachel, mit dem können sie jedoch die menschliche Haut jedoch kaum durchdringen".

Jeder Gartenbesitzer, der im Herbst saftiges Obst liebt, sollte den bedrohten ‚Singles' – die die wichtigsten Bestäuber sind – bei der Nistplatz-Suche mit angebohrten Holzklötzen, gebrannten Tonsteinen, hohlen Pflanzenstängeln oder alten Lochdach-Ziegeln praktisch unter die Flügel greifen. Die oberirdisch nistenden Solitärbienen und Solitärwespen benötigen Röhren von etwa fünf bis zehn Zentimetern Tiefe bei einem Durchmesser von 0,3 bis maximal 1,0 Zentimeter Im Frühjahr krabbelt die Mauerbiene – eine der häufigsten Wildbienen-Arten – ans Tageslicht und sucht nach passenden Kinderstuben.

An Weidenkätzchen, Veilchen und anderen Frühlingsblühern sammelt Mutter Wildbiene Blütenstaub und Nektar. Futter und Eier legt sie dann in selbst gemörtelte Brutzellen, leimt einen festen Deckel drauf – und fertig ist das Bienen-Haus.

Jeder Gärtner sollte für die Nahrungsversorgung der Wildbienen passende Wildblumen anpflanzen. In Balkonkästen sind besonders Stauden wie die Zwiebelgewächse Blaustern, Krokus und Narzisse interessant. Später blühen Glockenblumen, Hauhechel, Witwenblume, Margerite und Schwertalant.

Für einige Arten genügt es, mit der Rosenschere die dürren Zweige von Holunder, Heckenrosen, Brombeeren und Himbeeren abzuschneiden.

„Viele Wildbienenarten sind an ganz bestimmte Pflanzen wie Nesseln, Malven, Glockenblumen, Fetthennen und Wicken als Nahrungsquellen gebunden.

Diese Nützlinge verlieren leider Stück für Stück ihren natürlichen Lebensraum – von den meisten Menschen unbemerkt", erklärt Wildbienenexperte Fockenberg.

Und die Wissenschaft warnt:
Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.

Erst stirbt die Biene – dann der Mensch.
Aber – noch ist es nicht zu spät! ■
Bernhard Hölscher

Macropis europaea, Schenkelbiene Foto: B. Philipp

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

KREIS BORKEN

17.02.
12:00 – 21:30 Uhr | Vortrag
Eulen – die Jäger der Nacht in Rhede
Fünf Eulen-Arten gibt es in Rhede und Umgebung. Dr. Martin Steverding stellt sie in einem Bildervortrag vor, zeigt ihre Lebensweise und -räume und erklärt, wie man sie schützen kann. Denn die meisten von ihnen sind stark bedroht. Kosten: 3 € (2 € für Mitglieder)

18.02.
09:30 – 12:00 Uhr | Seminar
Praxis Obstbaumschnitt
In einer Obstwiese mit jungen und alten Bäumen demonstriert Dr. Christoph Lünterbusch die Grundlagen des Obstbaumschnitts. Wie schneide ich einen jungen Baum, wie einen älteren oder ganz alten? Wann ist der beste Zeitpunkt? Wo muss ich schneiden für einen guten Kronenaufbau? Treffpunkt: Hof Seggewiß, Habers Mühle 1 in Krommert. Anmeldung und Informationen bei Gerd Fahrland, Tel.: 02872) 2020. Kosten: 5 € (3 € für Mitglieder)

02.03.
19:30 – 21:00 Uhr | Vortrag
Insekten „pflanzen“ – das geht?!
Heimische Wildpflanzen und Insekten passen zusammen wie Schloss und Schlüssel, was ihr Fortbestehen angeht. In einem anregenden Vortrag in Wort und Bild erläutert die Insektenforscherin Renate Freundt, wie man mit Wildpflanzen, die noch dazu wunderschön sind, im eigenen Garten ganz gezielt Insekten anlocken kann – von Schmetterling über Rosenkäfer bis Seidenbiene. Eintritt frei, Biotop-Spende erwünscht

04.03.
19:30 – 21:00 Uhr | Versammlung
Jahreshauptversammlung NABU Kreisverband Borken e. V.
Einladung und Tagesordnung auf Seite 9

16.03.
19:30 – 21:00 Uhr | Vortrag
Insektennisthilfen und ihre Bewohner
Insektennisthilfen werden vielerorts zur Förderung der Insektenvielfalt verwendet. Thomas Alfert zeigt in einem Bildervortrag, welche Bewohner durch geeignete Nisthilfen gefördert werden können und welche interessanten Beobachtungen man dabei machen kann. Kosten: 3 € (2 € für Mitglieder)

KREIS COESFELD

22.02.
19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Heimische Amphibien
Der Schwerpunkt des Vortrags von Dr. Christian Göcking liegt auf drei besonders bedrohten Arten: der Knoblauchkröte, dem Laubfrosch und dem imposanten Kammmolch. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Treffpunkt Gaststätte Coesfelder Berg, Bergallee 51, 48653 Coesfeld

07.03.
19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Natur im Garten
Ein Vortrag von Cristine Bendix in Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen über den Wandel überdüngter Weihnachtsbaumplantagen zu Naturparadiesen und weiter Naturgartenmodelle kennenzulernen, die unabhängig von der Größe des Gartens und mit wenig Geld hergestellt oder angelegt werden können. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Treffpunkt: Kultur- und Weiterbildungshaus Alte Sparkasse, Forum, Münsterstraße 29, 48249 Dülmen

Bis Ende März
10:00 – 18:00 Uhr | Ausstellung
Der Steinkauz – unsere kleinste Eule
Nirgendwo in Deutschland gibt es mehr Steinkäuze als in NRW. Etwa ¾ dieser Art brütet in unserem Bundesland – ein Großteil davon im Münsterland. In der 90 m² großen Ausstellung werden außerdem die vier anderen heimischen Eulen-Arten vorgestellt. Eintritt frei. Ausstellungsort: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V., Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, 48301 Nottuln-Darup

04.04.
19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Wunderwelt Totholz
Ein Vortrag von Farina Graßmann über den einzigartigen Lebensraum des Totholzes für Tiere, Pflanzen und Pilze und über ihre Funktion für das Klima. Farina Graßmann ist Naturfotografin und Autorin unter anderem des Buches „Wunderwelt Totholz“. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Veranstaltungsort: Biologisches Zentrum Lüdinghausen e. V., Rohrkamp 29, 59348 Lüdinghausen

10.04.
10:00 – 12:30 Uhr | Exkursion
Von Feldlerchen und Rotmilanen
Während eines Spaziergangs in ein Gebiet der Feldlerchen, in dem auch Kolkraben, Rohrweihen und Rotmilane beheimatet sind erfahren Sie viel Wissenswertes über die Lebensweise dieser Tiere. Max. 30 Personen. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Leitung: Udo Wellerdieck, Münsterland-Safaris.
Anmeldung: Winfried Rusch, Tel.: 02543 4584 oder 0176 52789800. Treffpunkt wird bei Anmeldung mitgeteilt.

23.04.
10:00 –12.30 Uhr | Exkursion
Naturkundliche Wanderung zu Bachvögeln, Kiebitzen und Nachtigallen ins NSG Letter Bruch
Bei einem Rundgang werden wir das Naturschutzgebiet Letter Bruch als Relikt der ehemals ausgedehnten Feuchtwiesengebiete, heute in Teilen überwiegend extensiv beweidet, des Kreis Coesfeld erkunden. Max. 30 Personen. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Leitung: Matthias Olthoff, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. und Winfried Rusch, NABU Coesfeld. Anmeldung: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. Treffpunkt wird bei Anmeldung mitgeteilt.

06.05.
07:00 Uhr – 10:00 Uhr | Exkursion
Vogelstimmenwanderung in den Borkenbergen.
Bei einer morgendlichen Wanderung auf dem für Besucher freigegebenen Rad- und Wanderweg wollen wir möglichst viele der in einem der ornithologisch bedeutsamsten Gebiete, den Borkenbergen, vorkommenden Vogelarten zu hören und sehen bekommen. Max. 30 Personen. Kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Leitung: Matthias Olthoff, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. In Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen. Anmeldung: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. Treffpunkt wird bei Anmeldung mitgeteilt.

05.06., 06.06.
17:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Familienexkursion zum Steinkauzrevier in Billerbeck
Der Steinkauz ist die kleinste Eule im Kreis Coesfeld. An diesem Nachmittag fahren wir in ein Steinkauzrevier und sind dabei, wenn die jungen Steinkäuze beringt werden. Der Weg ins Revier wird gemeinsam mit PKW-Fahrgemeinschaften zurückgelegt. Teilnahme kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Max. 20 Personen. Anmeldung erforderlich! Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt. Anmeldung: Winfried Rusch, Tel.: 02543 4584 oder 0176 52789800.

07.06.
17:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Familienexkursion zum Steinkauzrevier um Dülmen-Rorup
Der Weg ins Revier wird mit dem PKW zurückgelegt. Teilnahme kostenfrei, um eine Spende wird gebeten. Max. 20 Personen. Anmeldung erforderlich beim Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt.

STADT MÜNSTER

17.02., 18.02.
10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Jung- und Altbaumschnitt
Erziehungsschnitt bei jungen hochstämmigen Obstbäumen und Erhaltungs- und Verjüngungsschnitt von Altbäumen, Seminar für Streuobstwiesenbesitzer und Kleingärtner geeignet. Eigenes Werkzeug wie Schere und Säge kann mitgebracht werden. Wetterfeste Kleidung und Schuhe sind notwendig. Gebühr 30 €/Person. Anmeldung erforderlich. Kontakt: Andreas Beesten, NABU Münster, Tel.: 0157 74972047, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de

14.03.
19:00 Uhr | Vortrag
Lichtverschmutzung im Münsterland
Ein Vortrag von Martin Vogel über den Einfluss von zu viel Kunstlicht auf Mensch, Tier- und Pflanzenwelt, die Auswertung von Satelliten-Emissionsmessungen und Maßnahmen, wie alle zur Eindämmung von Lichtverschmutzung mithelfen können. Treffpunkt: Umwelthaus, Besprechungsraum im 1. OG, Zumsandestraße 15, 48151 Münster

21.04.
19:00 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverband Münster e. V.
Einladung und Tagesordnung auf Seite 21
Kontakt: Detlef Lobmeyer, Tel.: 0251 136007, vorstand@nabu-muenster.de

28.04.
14:30 – 16:00 Uhr | Exkursion
Streuobstwiese – Paradies aus Menschenhand
Exkursion in die Rieselfelder mit der NAJU Münster. Weitere Informationen unter www.naju-muenster.de

30.04.
14:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Bedrohte Kiebitze
Fahrradexkursion zu einer der letzten Kiebitz-Brutkolonien in Münster. Streckenlänge ca. 20 km. Fernglas empfohlen. Treffpunkt: Umwelthaus, Zumsandestraße 15, 48151 Münster. Anmeldung (erbeten bis zum 23.04.): vorstand@nabu-muenster.de

30.04.
15:00 – 17:00 Uhr | Fest
17. Münsteraner Obstblütenfest
Wir wollen unter blühenden Obstbäumen den Frühling begrüßen. Mit Apfelkuchen und Apfelsaft und wer mag kann mit den Vögeln um die Wette singen. Veranstaltungsort www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse. Kontakt: Karin Rietman, NABU Münster, Tel.: 0175 9593314, streuobst@muenster.de

06.05.
10:00 – 17:00 Uhr | Vorträge und Exkursion
Bienen in NRW – Wer macht was?
Geplant ist ein Treffen aller Bienenfreunde aus NRW. Die Idee ist sich kennenzulernen, Möglichkeiten zur Kooperation zu erkennen und gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln. Treffpunkt: Umwelthaus, Zumsandestraße 15, 48145 Münster. Anmeldung: eberhardt@muenster.de

13.05.
09:00 – 18:30 Uhr | Seminar
Scharfe Sense – guter Schnitt
Das Seminar vermittelt, wie einfach das Mähen mit der Sense sein kann, und erweitert Kenntnisse und Übung im Umgang mit der Sense. Im anschließenden Kurs werden verschiedene Arten des Dengelns vorgestellt und erlernt. Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl begrenzt. Gebühr: Sensenkurs 65 €, Dengelkurs 10 €. Kontakt: Karin Rietman, NABU Münster, Tel.: 0175 9593314, streuobst@muenster.de

12.08.
09:00 – 13:30 Uhr | Seminar
Sommerschnitt für Obstbäume
Worauf kommt es beim Schnitt im belaubten Zustand der Obstbäume an? Es wird vermittelt, wie und zu welcher Zeit der Schnitt der verschiedenen Obst-Arten durchzuführen ist. Informationen zu weiteren Pflegemaßnahmen und Schädlingsabwehr runden das Thema ab, Kosten 20 €, Anmeldung erforderlich Kontakt: Andreas Beesten, NABU Münster, Tel.: 0157 74972047, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de

KREIS STEINFURT

Anmeldung bei Olaf Titlus, Tel.: 05973 902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de. falls nicht anders angegeben.

05.02.
08:00 – 16:00 Uhr | Exkursion
Gans-Exkursion zur Bislicher Schleife
Eine Autoexkursion zum NSG Bislicher Schleife in der Nähe von Wesel. In diesem Gebiet rasten um diese Jahreszeit viele gefiederte Wintergäste, vor allem verschiedene Arten von Wildgänsen. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten PKW-Fahrgemeinschaften.

19.02.
16:00 – 18:00 Uhr | Vortrag
Natürliches Neuenkirchen
Bildervortrag von und mit Uli Antons. Bilder aus vielen Jahrzehnten von wilden Ecken auf dem Gemeindegebiet. Einiges ist schon lange Geschichte, einiges gibt es immer noch. Treffpunkt: Sitzungssaal Rathaus Neuenkirchen, Hintereingang.

26.03.
13:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Lerchensporn im Freeden
Eine rund 4 km lange Wandertour beginnend am Wanderparkplatz „Kleiner Freeden“ bei Bad Iburg. Auf diesem Rundweg kann man viele Frühblüher wie den Lerchensporn, Veilchen oder Schlüsselblumen entdecken. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten PKW-Fahrgemeinschaften.

16.04.
13:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Laubfrosch-Exkursion
Eine geführte Tour durch das NSG Brink bei Coesfeld zu einem der Hotspots der Laubfrösche hier in der Region. Diese alte Tongrube ist gut für viele schöne Fotomotive. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten PKW-Fahrgemeinschaften.

23.04.
05:30 – 07:00 Uhr | Exkursion
Vogelkundliche Wanderung in Bentlage
Der NABU Rheine lädt ein zu einer frühmorgendlichen vogelkundlichen Wanderung in Bentlage. Treffpunkt: am Kunstmeisterhaus im Salinenpark, Rheine.

27.04.
19:30 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Einladung und Tagesordnung auf Seite 27

04.06.
13:00 –18:00 Uhr | Exkursion
Vogelkundliche Wanderung in Bentlage
Wanderung des Rundweges um den Steinbruch und Bestimmung von Orchideen und einer Vielzahl weiterer geschützten Pflanzen. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten PKW-Fahrgemeinschaften.

23.06.
14:00 –16:00 Uhr | Exkursion
Waldhügel-Exkursion
Rundgang mit Apotheker Conrad Weiß und Bestimmung von einer Vielzahl von dortigen Pflanzen und Wissenswertes über deren Verwendung. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten PKW-Fahrgemeinschaften.

24.06.
09:00 –13:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Mahd der Streuobstwiese am Heimathaus Hovesaat
Der NABU Rheine lädt ein zur ersten Mahd der Streuobstwiese am Heimathaus Hovesaat und zum Pflanzen eines Sonnenblumenstreifens. Treffpunkt: Heimathaus Hovesaat, Hengemühlenweg 19, 48432 Rheine.

Stammtisch NABU Neuenkirchen/ Wettringen
Jeden 2. Dienstag im Monat stehen von 19-21 Uhr aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt – zeitweise neben einer kleinen Radexkursion – im Vordergrund. Treffpunkt bis einschließlich April „Villa Hecking‘ Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1, ab Mai Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen (Fahrgemeinschaften oder Radtour). Interessierte sind herzlich willkommen.

Stammtisch NABU Rheine
Jeden 1. Freitag im Monat stehen von 19.30- ca. 21 Uhr aktuelle Naturschutzthemen im Vordergrund. Am 3. März wird ggf. ein Naturfilm gezeigt. Interessierte sind herzlich willkommen. Treffpunkt: Altes Gasthaus Delsen, Bentlager Weg 39, 48431 Rheine.

KREIS WARENDORF

29.03.
19:30 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Einladung und Tagesordnung auf Seite 32

05.05.
20:00 – 22:00 Uhr | Exkursion
Königliches Konzert – Laubfroschexkursion
Besuch eines der größten Laubfroschvorkommen Westfalens. Dabei können nicht nur die stimmgewaltigen Froschkönige bei ihrem Konzert, sondern auch das Gefolge aus Molchen, Wasserkäfern oder Libellenlarven beobachtet werden. Parkplatz des Gartencenters Dehner an der Handorfer Straße. Gummistiefel empfehlenswert, Taschenlampen hilfreich.

04.06.
15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden
Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Lauheide. Haupteingang des Waldfriedhofs Lauheide

02.07.
15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden
Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Pöhlen. Aussichtsturm „Pöhlen Nord“ (Anfahrt: von Telgte in Richtung Westbevern, letzte Straße links vor dem Ortsschild Westbevern, dann noch ca. 500 m)

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie geschieht die Ankündigung von Veranstaltungen unter Vorbehalt. Bitte achten Sie auf der Homepage des jeweiligen Kreisverbandes und in der Tagespresse auf evtl. Änderungen, zusätzliche Veranstaltungen oder Absagen!

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

Die NABU-Gruppe Elte kann nicht nur Amphibienschutz

Naturschutz konkret in Elte

Wie überall beim NABU ging es auch bei der NABU-Gruppe Elte im Frühjahr wieder richtig los. Nach entsprechender Vorbereitung war am 26. Februar mit dem Aufbau von insgesamt ca. 450 m Amphibienzaun und dem Platzieren von 28 Falleimern der offizielle Start der diesjährigen Amphibienschutz-Aktion, die von Gudrun Jesse koordiniert wurde. Elf Erwachsene und fünf Kinder waren dabei.

Aufgrund der „Amphibien-unfreundlichen“ Witterung (zu kalt oder zu trocken) begann die Amphibien-Wanderung in diesem Jahr erst am 12. März. Der Amphibienzaun wurde im Bereich des ehemaligen Forellenhofes an den Verkehrswegen „Zum Hermannsweg“, „Zum Forellenhof“ und „Am Weddenfeld“ aufgestellt. Dank der Unterstützung der Technischen Betriebe Rheine konnte ein 300 m langer Wegbereich durch Stellgitter gesperrt werden, sodass sich hier die Zaunaufstellung erübrigte.

Zur Falleimerkontrolle waren regelmäßig morgens und abends zwölf Erwachsene und acht Kinder unterwegs. Diese wurden zeitweise von Schüler*innen der 3. Klasse der Paul-Gerhardt-Schule und deren Klassenlehrerin sowie zahlreichen Eltern unterstützt. Es wurden insgesamt 1.288 Erdkröten, neun Frösche und 31 Molche gerettet. Hinzu kamen zusätzlich 191 rückwandernde Erdkröten, die von der Straße aus in Sicherheit gebracht wurden. Leider wurden auch zwölf tote Erdkröten – vorwiegend in einer Hofeinfahrt – gefunden. Der Abbau des Amphibienzaunes und das Entfernen der Falleimer erfolgte Anfang April. Gudrun Jesse hofft, dass sich im kommenden Jahr noch mehr Erwachsene und Kinder engagieren.

...für diese Kröte war es zu spät

Eine weitere Amphibien-Rettungsaktion wurde – wie schon in den letzten zehn Jahren – von der Familie Drescher koordiniert. Unterstützt wurden sie durch mehrere Nachbarsfamilien. Die Aufstellung eines Amphibienzaunes von ca. 200 m Länge und die regelmäßige Kontrolle der 18 Falleimer, bei der mehrere Nachbarsfamilien mithalfen, rettete insgesamt 789 Kröten das Leben. Erstmalig sind sogar zehn Eidechsen in die „Rettungseimer“ geflüchtet. Beim Auf- und Abbau waren auch Herbert Bülter und Dr. Henning Wachsmuth von der NABU-Gruppe Elte als tatkräftige Unterstützer dabei.

Doch in Elte kann man nicht nur Amphibienschutz: Nach der langen Corona-bedingten Pause wurden in der ersten öffentlichen Veranstaltung der NABU-Gruppe Elte nicht nur die Ergebnisse der Amphibienschutz-Aktionen ausgewertet, sondern auch die Planungen für das Jahr 2022 besprochen.

So werden in dem Heft des Stadtteilbeirates „Willkommen in Elte“ unter dem Motto „Naturschutz konkret“ viele Aktivitäten der NABU-Gruppe Elte geschildert: Neben dem Amphibienschutz sind das die Anlage und Pflege von Blühwiesen, Förderung der Imkerei, Pflege von Heidebiotop und Heideweiher, Säuberung der von den Aktiven aufgehängten Waldkauzkästen, naturkundliche Wanderungen, das Aufstellen von Infotafeln zu Flora und Fauna sowie naturkundliche Vorträge.

Die Aktiven der NABU-Gruppe Elte engagieren sich auch als aktive Mitglieder der Initiative Dorf-Land-Zukunft (DLZ) und beteiligen sich an deren Aktionen. Für Gäste und Interessierte werden Führungen zum Info-Point „Honigbiene“ auf dem Gelände des Heimathauses, pilzkundliche Wanderungen und Kräuterseminare angeboten.

Eine besondere Veranstaltung war ein Programm für die Radler-Gruppe des Sozialverbandes VdK Ortsverband Rheine. Den ca. 30 Teilnehmer*innen, von denen auch einige mit zwei Rikschas gekommen waren, wurde ein großer naturnaher, insektenfreundlicher Garten am Tannenweg gezeigt und die Maßnahmen im Rahmen von dortigen Wiederaufforstungsmaßnahmen vom Imker Herbert Bülter und den Eigentümern erläutert.

Auch gehört der Info-Point Honigbiene auf dem Gelände des Heimathauses zum Programm. In der St. Ludgeruskirche wurde das Programm u. a. auch mit Ausführungen zu dem, was die Kirchen unter Bewahrung der Schöpfung verstehen, ergänzt. ■

Dr. Reinhold Hemker

Anima forest. Fotos: R. Hemker

NABU-Lehmdorf erneut zertifizierte Bildungseinrichtung

Hurra! Ein Grund zu feiern? Ja, natürlich ...

Freuen sich über die Auszeichnung des NABU-Lehmdorfes (v.l.): Wilhelm Hiemstra, Dagmar Fischer-Möltgen (beide Kreis Steinfurt), Rabea Dost (NAJU), Ruth Schroer (Leiterin NABU-Lehmdorf), Ursula Baumgart (Geschäftsstellenleitung NABU ST), Kerstin Panhoff (Vorsitzende NABU ST), Renate Waltermann (NABU ST) und Franz Kröger. Foto: Th. Panhoff

ZERTIFIZIERTE EINRICHTUNG
Bildung für nachhaltige Entwicklung
bne.nrw
2022-2025

Was ist denn BNE?

BNE ist eine Bildung, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt.

Sie fordert auf, Bekanntes kritisch zu hinterfragen, von verschiedenen Seiten zu beleuchten und selbst aktiv zu werden.

Eine Bildung für nachhaltige Entwicklung ermöglicht es jedem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handels zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Der Fachbeirat des „Zertifikates für Bildung für Nachhaltige Entwicklung NRW“ (BNE-Zertifizierung NRW) hat am 19. Oktober 2022 entschieden, den außerschulischen Lernort Lehmdorf des NABU Kreisverbandes Steinfurt e.V. erneut als „Zertifizierte Einrichtung Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für den Zeitraum von Oktober 2022 bis September 2025 auszuzeichnen.

„Aber muss das immer so anstrengend und kräftezehrend sein?“, so Ruth Schroer, Referentin und Leiterin der außerschulischen Bildungseinrichtung „NABU-Lehmdorf“. Schon seit 2011 hat sie sich mit ihrem Team und mit der Unterstützung des Vorstandes auf den Weg gemacht, die Bildungsarbeit weiterzuentwickeln. Im Dezember 2015 nahm sie an einer der ersten von der Natur- und Umweltschutz-Akademie (NUA) NRW angebotenen BNE-Fortbildung zur Verbesserung außerschulischer Bildungsangebote teil, 2016 an einer Fortbildung zur Leitbildentwicklung, zum pädagogischen Konzept, zur BNE-Weiterentwicklung bestehender Bildungsangebote und, und, und. Die Liste ist lang. Auch das Team wurde geschult.

Dann, „Hurra!“ 2018 wurde erstmals die Bildungsarbeit des NABU Kreisverbandes Steinfurt im außerschulischen Lernort „NABU-Lehmdorf“ mit der BNE-Zertifizierung NRW honoriert. Ab jetzt hieß es nicht ausruhen, sondern weitermachen. In allen acht Qualitätsbereichen, wie Bildungsangebot, Organisation und Kooperation, Infrastruktur, um nur einige zu nennen, müssen nach BNE-Zertifizierungsmaßstäben eine stetige Weiterentwicklung und Optimierung erfolgen. Alles in Jahresberichten dokumentiert, bis zur nächsten Prüfung dem Begutachtungsteam vorgelegt, das dann auf der Grundlage der eingereichten Unterlagen und dem Einrichtungsbesuch Gutachten verfasst, die dann zusätzlich zu den anderen geforderten Dokumenten dem Fachbeirat vorgelegt werden, der dann nach einer intensiven Beratung den Antragsteller rezertifiziert oder auch nicht.

Und das ist die Anstrengung wert?

Aufbauend auf dem direkten Naturerleben fördern wir in unseren Bildungsveranstaltungen global nachhaltiges Denken und Handeln auf den Gebieten des Naturschutzes und der Biodiversität, des Konsumverhaltens und des Ressourcenschutzes. Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen dabei die Förderung eines Umweltbewusstseins im Sinne einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung (BNE), Handlungsorientierung und Alltagsbezug. Wir motivieren die Teilnehmenden unter Einbeziehung des Gerechtigkeitsgedankens selbstkritisch ihre und alternative Lebensweisen zu reflektieren, damit Widersprüche, Zielkonflikte und persönliche Dilemmata bewusst werden, um sie zu befähigen, nachhaltig zukunftsorientierte Lösungsansätze zu entwickeln.

Unser Bildungsangebot spiegelt den Leitgedanken von BNE – „Zukunft gestalten im Sinne nachhaltiger Entwicklung“ – und „Ziele nachhaltiger Entwicklung“ der Agenda 2030 wider, die sich für eine sozial gerechte und umweltverträgliche Welt stark machen.

Und das ist die Anstrengungen allemal wert! ■

Ruth Schroer

Keine Partymeile im Schutzgebiet!

Gegen ein Veranstaltungsgelände mit Strand-Bar in der Grevener Ems-Aue hat der NABU im August 2022 erfolgreich geklagt. Das Verwaltungsgericht Münster stellte nicht nur die jahrelange missbräuchliche Nutzung im FFH- und Naturschutzgebiet fest, sondern auch, dass die Stadt Greven und der Kreis Steinfurt längst hätten intervenieren müssen. Die Beschwerde gegen diese Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht Münster im August 2022 unmissverständlich abgelehnt.

Braunes Zypergras *Cyperus fuscus.*

Graugrüner Gänsefuß *Chenopodium glaucum.*

Gewöhnlicher Schlammling *Limosella aquatica.* Fotos K. Panhoff

Gisbert Lütke, Geschäftsführer des NABU Kreisverbandes Steinfurt berichtet, Stadt und Kreis hätten den NABU von Jahr zu Jahr hingehalten und getroffene Vereinbarungen nicht eingehalten. „Letztlich blieb nur noch der Gang vor das Gericht, um die geltenden rechtlichen Vorgaben des Schutzgebietes durchzusetzen.“ – Eine Feststellung, die nachdenklich macht.

Mit sofortiger Wirkung musste der Betrieb auf der Fläche eingestellt werden und die Toiletten- und Versorgungswagen sowie die Bestuhlung wurden geräumt.

Kurz darauf ist ein alternativer Standort außerhalb des Schutzgebietes für die Strandbar gefunden worden – und siehe da, die Veranstaltungen und die Gastronomie auf dem neuen Platz unweit schattenspendender Bäume wurde sofort sehr gut angenommen. Auch für die Großveranstaltungen wie Konzerte, die sonst mit bis zu 3000 Besuchern auf den FFH-Gebietsflächen stattfanden, zeichneten sich schnell alternative Standort ab.

Doch trotzdem geben die Stadt Greven und der Kreis nicht auf. Mit einer Änderung des Landschaftsplanes soll ein Weiterbetrieb im Schutzgebiet ermöglicht werden. Der NABU Steinfurt sammelt daher Spenden, um sich zum Schutz der Emsauen weiter in das Verfahren einbringen zu können. (NABU-Kreisverband Steinfurt e. V., IBAN DE 84 4035 0005 0000 8643 55, Kennwort: Ems).

In der Zwischenzeit hat sich durch Kartierungen im Rahmen der Beach-Cleanup-Aktion am 18.09.2022 belegen lassen, dass die Beruhigung des Gebietes zur Herausbildung genau jener Vegetation führt, die ursprünglich als Schutzgebietszweck definiert worden ist.

Insbesondere der FFH-Lebensraumtyp (LRT) 3270 „Flüsse mit Schlammbänken mit Vegetation des Chenopodion rubri p. p. und des Bidention p. p.“ hat profitiert. Hierbei handelt es sich um einjährige, stickstoffliebende Vegetation schlammiger Uferbereiche naturnaher meist großer Flüsse, die nach Überflutung trockenfallen und stickstoff- und nährstoffreiche Feinsedimente zurücklassen.

Nennenswerte Vorkommen dieses Vegetations-/Lebensraumtyps sind im Wesentlichen auf die großen Flussauen von z. B. Rhein, Lippe, Ems in der atlantischen Region beschränkt.

Dieser Lebensraumtyp ist in Zeiten des Biodiversitätsverlustes von großer Bedeutung, denn viele Arten des LRT 3270 stehen auf der Roten Liste NRW, wie beispielsweise Arten der Zweizahnfluren (*Bidentetea*): *Bidens cernua, Veronica catenata, Rumex maritimus, Riccia cavernosa* (Moos), *Veronica longifolia, Leersia oryzoides*, weitere Bidens-Arten, *Chenopodium rubrum* und diverse Arten der Zwergbinsengesellschaften.

Bei der NABU-Müllsammelaktion im September 2022 wurden trotz strömenden Regens viele der genannten Arten wiedergefunden, zusätzlich noch das seltene *Chenopodium glaucum* als Vertreter der *Bidentetea*.

Für diesen LRT 3270 werden im Lebensraumsteckbrief die intensive Freizeitnutzung der Wasserwechselzonen und Uferbereiche als Gefährdungsfaktoren und -ursachen angegeben, also genau die Störungen, die durch den Betrieb der Strandbar und die suggerierte Freizeitnutzung der Emsufer verursacht wurden.

Die erfreulichste Beobachtung machten langjährige Anwohner der Ems Ende Oktober 2022: Nach Jahren des Ausbleibens konnte wieder eine Rebhuhn-Familie mit drei Jungtieren in der Aue gesichtet werden. Auch das zeigt, dass sich die Natur ihren Raum nach der Beruhigung des Gebietes zurückerobert.

Möge die normative Kraft des Faktischen die Stadt Greven endlich zur Vernunft bringen. ■

Dr. Jens Pallas, Kerstin Panhoff

Liebe NABU-Mitglieder im Kreis Steinfurt, herzlich laden wir zur Mitgliederversammlung am 27. April 2023, um 19.30 Uhr, im Bürgerhof Walshagenpark, 48431 Rheine, Lingener Damm 137 ein.

- Eröffnung und Grußworte
- Sitzungsordnung
- Ergänzung / Feststellung der Tagungsordnung / Feststellung der zeitgerechten Ladung
- Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 15. September 2022 (Tischvorlage / Homepage)
- Bildungseinrichtung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): Tätigkeitsbericht von Ruth Schröer
- **Rechenschaftsberichte:**
  der Kreisverbandsvorsitzenden
  des Geschäftsführers
  Kassenbericht der Schatzmeisterin
  Bericht der Kassenprüfer
- Aussprache zu den Rechenschaftsberichten
- Beschlussfassung zur Verbandsentwicklung
- Wahl eines Wahlleiters
- Entlastung des Vorstandes
- Wahl eines neuen Kassenprüfers
- Neuwahlen / Bestätigung im Vorstand:
  1. Vorsitzende
  Geschäftsstellenleitung
  Schriftführer
  Jugendreferent/in

Neuwahl / Bestätigung von Artenschutzbeauftragten
für Ornithologie/Wat- und Wiesenvögel, Fledermausschutz, Hornissen und Wespen, Wildbienen, Uhus, Eulen und Greifvögel, Amphibienschutz und Schwalben und Mauersegler

Wahlen für den Verbandsausschuss
- Ortsverbände: Steinfurt, Emsdetten, Horstmar Neuenkirchen / Wettringen, Rheine, Ibbenbüren Altenberge, Elte, Laer- Holthausen
- **Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung NABU NRW 2023**

Berichte aus den Ortsgruppen:
gem. Beschluss des Verbandsausschusses
Verschiedenes
Mitgliederinformation durch den Vorstand zur Zeitschrift „NATURZEIT“
Unter Wahrung der gem. § 10 Abs.3 unserer Satzung vorgesehenen Fristen, müssen Ergänzungsanträge zur Tagesordnung bis zum 13. April 2023 der Vorsitzenden vorliegen.

Kerstin Panhoff, 1. Vorsitzende

Neue Wege in Borghorst-Dumte

Ein Agroforst – das ist die Zukunft!

Jan Große-Kleimann ist kein typischer Landwirt, wie ihn sich viele Städter vorstellen. Er ist kein verbissener Verfechter eines „Weiter so!“, kein Bewahrer der Standes-Traditionen und keiner, der permanent lamentiert. Jan Große-Kleimann, 28 Jahre jung, will etwas bewegen, will die Dinge anders machen.

Er will in der Borghorster Bauerschaft Dumte das erste Agroforstsystem weit und breit anlegen. Pionierarbeit leisten. Agroforst? Nie gehört? „Das ist die Zukunft!“, sagt Jan Große-Kleimann. „Ein Agroforstsystem verbindet die Nutzung von einjährigen Kulturen, wie Getreide, Mais oder auch Grünland mit dem Anbau von Gehölzkulturen wie Obst-, Energie-, Wertgehölzen oder auch Hecken auf der gleichen Fläche“, schreibt er auf seiner Website. Also Bäume und Ackerbau/Grünland gemeinsam auf einer Fläche. „Für mich ist die Agroforstwirtschaft ein Multitalent: Lebensmittellieferant, Klimaschützer und Blickfang“, so Große-Kleimann.
Wie das funktioniert? Der Dumter Landwirt kann das ziemlich gut erklären. Erst im Juli hat er den Hof mit Schweinemast, Ackerbau und erneuerbaren Energien von seinem Vater übernommen. Zuvor studierte er „Agricultural and Food Economics“ an der Uni Bonn. Dass etwa die Schweinemast nicht nur wegen der Tierwohl-Problematik aktuell nicht gerade in die Zukunft weist, ist ihm durchaus klar.
Ganz anders sei das beim Agroforst. Das Prinzip: Bäume und Acker werden auf einer Fläche so kombiniert, dass alle 30 m ein gut drei Meter breiter Apfelbaumstreifen („Da pflanzen wir ausschließlich alte Sorten, die noch richtigen Geschmack haben“) entsteht. Große-Kleimann gerät regelrecht ins Schwärmen, wenn er von seinem Agroforst-Projekt erzählt: „Das ist eine echte Perspektive für unseren Betrieb. Es ist nachhaltig und bietet Lösungen für Probleme wie den Klimawandel oder den Artenschwund.“ Solche Flächen würden Nährstoffe speichern und Kohlenstoff in den Boden drücken, sie würden mehr Tierarten anlocken, seien gut für den Wasserhaushalt, würden Winderosion verhindern und für ein regelrechtes Mikroklima auf den Anbauflächen sorgen.
Mit 10 h und 500 Bäumchen ist Jan Große-Kleimann jetzt gestartet, die effektive Baumfläche betrage lediglich 0,6 ha. Die Idee zum Agroforst erhielt er auf einem Bodenkursus für regenerative Landwirtschaft im Jahr 2020: „Da wurde ich sensibilisiert für das Thema Boden und bekam einen völlig neuen Blickwinkel vermittelt.“ Mit dem Agroforst, sagt er, könne über tiefer reichende Wurzeln das Wasser in den tieferen Schichten erschlossen werden, es könne Humus aufgebaut werden.
In der Getreidekultur sei der Minderertrag gering, „weil der Ertrag etwas weiter weg von den Baumreihen sogar ansteigt.“ Sein euphorisches Fazit: „Ein Agroforstsystem ist ein Alleskönner!“
Mit seinem Enthusiasmus steht der Junglandwirt übrigens nicht alleine dar. Agrarexperten sehen in Agroforstsystemen ein enormes Potenzial und eine echte Chance, Ökonomie und Ökologie miteinander zu versöhnen. Auch bei der EU, im Land NRW und im Kreis ist man längst darauf aufmerksam geworden: Förderung für sein Projekt erhält Große-Klein neuerdings von der „Leader“-Initiative Steinfurter Land. „Da pflegen wir eine Kooperation und kriegen gut zwei Drittel der Kosten, die bei 20.000 Euro liegen, erstattet.“ Expertise, auch für einen Pflanzenworkshop, erhält er zudem vom Triebwerk-Planungsbüro aus der Nähe von Kassel, vom kreisweiten Verein „WieWollenWirLeben?“, vom NABU ST und von der Uni Münster über ein Agroforst-Monitoring-Projekt (siehe im Magazin-Teil dieser Ausgabe).
„Im Prinzip machen wir beim Agroforst eine extensive Intensivierung“, sagt Jan Große-Kleimann. „Damit können wir zeigen, dass man Äpfel auch anders anbauen und auf regelmäßiges Spritzen verzichten kann.“ Regionale Ernährung und Vermarktung in Mensen, Schulen, Kitas – so etwas schwebt ihm vor. Und: „Ich möchte mit dem Thema in der Mitte der Gesellschaft ankommen und natürlich auch Geld damit verdienen.“ Dafür braucht er aber einen langen Atem, das ist ihm bewusst. „Wir müssen in Generationen denken, nicht nur von Saison zu Saison“, sagt Große-Kleimann. Wenn sich diese Einsicht durchsetze, davon ist er überzeugt, „dann ist das eine Riesenchance für die Landwirtschaft.“
Für die Pflanzung der 500 Baum-Setzlinge vom 21.-26. November fanden sich übrigens zahlreiche freiwillige Helfer. ■

Michael Hagel
(Westfälische Nachrichten vom Samstag, 29.10.2022)

Schutzmaßnahmen sind notwendig und hilfreich, aber allein noch nicht genug

Schwalben: gern gesehene Flugkünstler, die immer öfter durch Abwesenheit glänzen

Schwalben waren einst so häufige Gäste, dass eine von ihnen noch lange keinen Sommer machte, doch heute freuen wir uns, wenn wir überhaupt noch welche zu Gesicht bekommen. Wer Schwalben bei sich an Haus und Hof hat, kann eigentlich zuverlässig mit ihrer jährlichen Wiederkehr rechnen, da sie sehr standorttreue Tiere sind. Die Lebensbedingungen verschlechtern sich jedoch, was zum Rückgang und zur Gefährdung unter anderem von Rauch- und Mehlschwalbe führt.

Dort, wo die Mehlschwalben sich wohlfühlen, lässt sich ihr reges Treiben beobachten. Fotos: L. Gersdorff

Im pferdereichen Münsterland findet die Rauchschwalbe oftmals Unterschlupf in den Pferde-Stallanlagen.

Diese Gefährdung hängt stark, wenn auch nicht ausschließlich, mit der heutigen bei uns dominanten Form der Landbewirtschaftung zusammen. Rauch- und Mehlschwalben sind als Kulturfolger zum Nisten zwar in erster Linie auf Gebäude angewiesen und daher nicht auf die gleiche Weise beeinträchtigt wie beispielsweise Bodenbrüter wie der Kiebitz. Doch ihre Nahrungsgrundlage besteht aus Insekten, die ja bekanntermaßen immer weniger werden. Dies liegt nicht zuletzt am Gebrauch von Insektiziden und dem Rückgang vielfältiger und kleinräumiger Biotopstrukturen.

Der zweite große Faktor, der die Schwalben beeinträchtigt, ist der Verlust von Brutplätzen. Rauchschwalben brüten vorzugsweise im Innern von Ställen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft, die eine zunehmend hermetische Abriegelung der Stallgebäude sowie höhere „Hygiene“-Maßstäbe mit sich bringt, verschwinden die Nistgelegenheiten. Mehlschwalben brüten zwar außen an Gebäuden und nicht zwangsläufig im landwirtschaftlichen Zusammenhang, doch sie haben Schwierigkeiten vor allem damit, dass ihre Nester oft mutwillig (und gesetzeswidrig) zerstört werden, weil manche Menschen sich am Dreck stören, den die Schwalben verursachen.

Für den Nestbau sind beide Schwalbenarten auf Lehm angewiesen. Den finden die Tiere durch den hohen Grad der Versiegelung und die Trockenheit zunehmend schlechter. Sie können aber nicht einfach beliebig ihren Suchradius ausdehnen, denn abgesehen vom erhöhten Flugaufwand liegt das Problem vor allem darin, dass die Lehmkügelchen auf dem Flug zum Nest bei zu großen Distanzen trocknen und nicht mehr für den Nestbau zu gebrauchen sind.

Die Schwalben haben bei uns also wenig zu lachen und nicht umsonst stehen sie auf der Roten Liste. Es ist wichtig, Maßnahmen zu ergreifen, die sie konkret unterstützen. Die Anlage von Lehmpfützen sowie naturnahen Flächen und die Anbringung von Nisthilfen können den Schwalben eine Hilfe sein. Aber der Rückgang der Schwalben ist nur eines von so vielen Symptomen dafür, dass systematisch gewaltig etwas schiefläuft. In ihrer jetzigen „modernen“ Form ist die Landwirtschaft einer der Treiber der Krisen, die uns alle zunehmend belasten.

Gleichzeitig sind wir als Menschen auf den Anbau von Nahrungsmitteln angewiesen. Die Bedingungen, unter denen Landwirt*innen wirtschaften, hängen stark von gesellschaftlichem Einfluss und politischen Entscheidungen ab und verschlechtern sich nicht zuletzt angesichts der Klimakrise. Wollen wir den Schwalben (oder irgendeiner anderen gefährdeten Art) also langfristig helfen, reicht es auf Dauer nicht, sich nur auf isolierte Artenschutzmaßnahmen zu fokussieren. Vielmehr ist es notwendig, die großen Zusammenhänge, natürlich auch über die Landwirtschaft hinaus, ins Visier zu nehmen und sich für eine grundlegende Transformation des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Wirtschaftens stark zu machen. ■

Lea Santora

NABU-Naturschutzstation Münsterland feiert 25-jähriges Jubiläum

Nicht nur den Blick zurück, sondern auch nach vorne richten

Blickten bei strahlendem Sonnenschein auf die letzten 25 Jahre der NABU-Naturschutzstation Münsterland zurück: (v.l.) Dr. Christian Göcking, Dr. Josef Tumbrinck, Claudia Bönnighausen, Christian Chwallek, Jörg-Andreas Krüger, Dr. Britta Linnemann, Markus Lewe, Dr. Herbert Bleicher und Dr. Gerd Bülter. Foto: C. Knauft-Pieper

Am 23. August gab es an der NABU-Naturschutzstation Münsterland großen Anlass zum Feiern: Vor 25 Jahren, im August 1997, gründete sich der Verein mit dem Ziel, den Naturschutz in Münster und im Kreis Warendorf voranzutreiben.

Mit nur wenigen Mitarbeitenden nahm die Biologische Station im Umwelthaus in der Innenstadt von Münster ihre Arbeit auf, bis sie nun, ein Viertel Jahrhundert später, mit knapp 40 Beschäftigten und sehr vielen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern nicht mehr nur auf lokaler Ebene aktiv ist, sondern sich auch in landes- und bundesweiten Projekten engagiert. In 2008 erfolgte der Umzug der Naturschutzstation nach Haus Heidhorn, wo sie nun ein weitläufiges Gelände mit zahlreichen Biotopen und vielfältigen Naturerlebnisangeboten betreut.

Um auf die vergangenen 25 Jahre zurückzublicken, kamen rund 180 Gäste nach Haus Heidhorn, die die Station schon seit vielen Jahren begleiten und auf vielfältige Weise unterstützen.

In ihren Grußworten lobten Markus Lewe, Oberbürgermeister der Stadt Münster, Claudia Bönnighausen, Abteilungsleiterin III des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und Dr. Herbert Bleicher vom Kreis Warendorf die hervorragende Zusammenarbeit sowohl für den praktischen Naturschutz als auch für die enorme Bereicherung der Region durch ihre Angebote im Tourismus und in der Umweltbildung.

Christian Chwallek, stellv. Landesvorsitzender des NABU-NRW, Dr. Josef Tumbrinck vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie Jörg-Andreas Krüger, Präsident des NABU-Bundesverbandes, richteten nicht nur den Blick zurück, sondern auch nach vorn. Der Naturschutz steht vor großen Herausforderungen. Die Biodiversitäts- und Klimakrise erfordern sofortiges Handeln und intelligente wirksame Lösungen.

Im Anschluss an die Festreden wurden neben Führungen durch den Garten und zu den Schaubiotopen weitere Mitmach-Aktionen wie eine Einführung in die Plattform Observation.org angeboten. Alle Gäste waren zudem eingeladen, neben ihren Wünschen für die kommenden 25 Jahre auch ihre schönsten Erlebnisse mit der NABU-Naturschutzstation Münsterland festzuhalten.

Mit einem leckeren Abendessen sowie einem kurzweiligen Rückblick von Dr. Josef Tumbrinck und Michael Steven, die die Station damals mit aufgebaut hatten, fand der Abend einen gemütlichen Ausklang. ■

Claudia Knauft-Pieper

Der Parkfriedhof in Roland ist vom NABU als „schmetterlingsfreundlich“ ausgezeichnet worden.

Friedhöfe als Habitat für Schmetterlinge aufwerten

Sei es durch die Anlage einer artenreichen Wildblumenwiese, von blühenden Säumen oder durch den Verzicht auf nächtliche Beleuchtung: Auf dem Parkfriedhof Roland in Beckum ist in den letzten drei Jahren an vielen Stellen Lebensraum für Schmetterlinge entstanden. Dieses Engagement wurde vom NABU NRW mit der Auszeichnung zum „Schmetterlingsfreundlichen Friedhof“ honoriert und Urkunde und Plakette stellvertretend vom NABU-Kreisverband Warendorf überreicht.

„Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung unserer Bemühungen um mehr Artenvielfalt“, sagt Silke Flüchter von der Stadt Beckum. „Denn mit den umgesetzten Maßnahmen haben wir inmitten der intensiv genutzten Landschaft einen Rückzugsort für die Tag- und Nachtfalter geschaffen“. „Und wir hoffen auf noch mehr Verständnis in der Bürgerschaft, um die oftmals unaufgeräumt wirkenden, naturnahen Ecken sukzessive erweitern zu können“.

Das vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt „Mehr Platz für Falter – Jetzt wird´s bunt!“ macht auf die vielen Möglichkeiten aufmerksam, hochwertige Bereiche für Schmetterlinge zu schaffen und gibt zahlreiche Tipps für die praktische Umsetzung. Insbesondere Friedhöfe, aber auch die Außengelände rund um Kindergärten und Schulen sowie Privatgärten lassen sich mit wenigen Maßnahmen aufwerten und zu attraktiven Orten für Tag- und Nachtfalter gestalten.

Wer Gärten oder andere Flächen schmetterlingsfreundlich gestalten möchte – Friedhofstragende, Gartenbau betreibende Privatpersonen, sowie Schulen und Kitas – kann sich Tipps in den Infomaterialien holen, die der NABU NRW zur Verfügung stellt. Interessierte sind dazu aufgerufen ihren Garten naturnah und schmetterlingsfreundlich umzugestalten, dies zu dokumentieren und in einer Bewerbung vorzustellen. Anfragen um ein kostenloses Informationspaket können gerne unter der E-Mail-Adresse **Falter@NABU-NRW.de** eingereicht werden. ■

Wilhelm Thumel

Überreichung von Plakette und Urkunde am Parkfriedhof: (v. l.) Ludwig Kriener (NABU), Silke Flüchter (Stadt Beckum), Markus Zelt (Städtische Betriebe) und Wilhelm Thumel (NABU). Fotos: Fernkorn

Feuchtwiesen – ein artenreicher Lebensraum

Schüttenteich – Nomen est Omen

Der Schüttenteich ist ein Glücksfall für den Naturschutz – Lebensraum für Laubfrosch und andere Arten

Arbeitseinsatz vom NABU-Kreisverband Warendorf und der NABU-Naturschutzstation Münsterland. Fotos: W. Thumel

Feuchtwiesen bieten vielen Wiesenvogelarten Brut- und Lebensraum. Dieser Lebensraum ist selten geworden und geht durch die zunehmende Umwandlung von Grünland in Ackerland, durch Entwässerung und durch intensive landwirtschaftliche Nutzung zurück.

Der Schüttenteich zwischen Warendorf und Freckenhorst ist ein Kleinod in der heutigen Landschaft des Kreises Warendorf. Feuchtgrünland mit zwei Kleingewässern und lang überstaute Flächen mit Flutrasen sind Lebensraum für Laubfrosch und andere Arten. Auch durchziehende Wiesenvögel können hier regelmäßig beobachtet werden.

Im Jahr 2011 konnte der NABU-Kreisverband Warendorf die gut ein Hektar große Grünlandfläche im Süden von Warendorf erwerben. Kurz danach rollte ein Bagger und die zwei regelmäßig austrocknenden Gewässer in den bereits vorhandenen Senken am Schüttenteich waren geschaffen – mit dem Ergebnis, dass die Biotopvielfalt sofort zunahm und der in der Umgebung zum Glück noch vorkommende Laubfrosch die Gewässer im kommenden Frühjahr besiedelte. Seitdem sind regelmäßig fünf bis zehn rufende Männchen dieser wunderbaren Amphibienart an warmen Mai- oder Aprilabenden zu hören. Auch Steinkäuze leben hier. Durch die Veränderungen auf der Fläche stellte sich zudem wieder ein halbwegs natürlicher Wasserhaushalt ein. Damit stehen große Teile der Fläche im Frühjahr lange unter Wasser. Sie bilden einen gedeckten Tisch für durchziehende Limikolen wie zum Beispiel Waldwasserläufer.

Auf unserer Feuchtwiese leben viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Um die speziellen Eigenschaften des Schüttenteiches zu erhalten und vor Verbuschung zu schützen, sind regelmäßig Pflegeaktionen angesagt. Das umgebene Grünland der Fläche wird einmal im Jahr gemäht und das gewonnene Heu als Pferdefutter genutzt. Allerdings ist in den nassen Bereichen am Gewässerrand ein Maschineneinsatz nicht möglich. Daher ist Handarbeit angesagt. Und so war im Juni ein gemeinsamer Arbeitseinsatz vom NABU-Kreisverband Warendorf und jungen Menschen im Freiweilligen Ökologischen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst der NABU-Naturschutzstation Münsterland notwendig. Das Schnittgut musste entfernt werden, damit Blätter, Stöcke etc. nicht zu viele Nährstoffe in den Boden bringen. Das schöne Ergebnis ist ein wieder halbseitig offenes Gewässer, das damit als ein weiterhin guter Lebensraum für Laubfrosch und andere Arten erhalten bleibt. ■

Christian Göcking, Wilhelm Thumel

NABU-Kreisverband WAF

Kita Löwenherz in Beelen übernimmt Patenschaft für den Axtbach

Bachpatenschaften für aktiven Umweltschutz

Als erste Kita in Beelen übernahm die Einrichtung Löwenherz vor einigen Monaten eine Bachpatenschaft. „Wir sind offizielle Bachpaten für den Axtbach! So können wir das Thema Umwelt und Natur als Schwerpunkt der pädagogischen Ausrichtung weiter stärken und die Kinder lernen ganz nebenbei noch viel über heimische Natur und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt“, so Sabrina Brinkmann, Leiterin der Einrichtung.

Foto: E. Wiengarten

Wichtig ist es ihr, dass die Kinder spielerisch den Umgang mit der Natur lernen. Natur und Naturschutz, aber auch Klimaschutz sind wichtige Themen in der Kita. Entscheidend ist dabei für die Pädagogin, dass alles so aufbereitet wird, dass es für die Kinder leicht verständlich ist. „Die Kinder sollen Spaß an der Natur bekommen, die Vielfalt der Lebewesen im Wasser entdecken und Berührungsängste abbauen,“ so umriss Sabrina Brinkmann das Ziel der Patenschaft.

Vor einigen Tagen hatte die Kita Besuch von Anna Freude-Waltermann, die bei der NABU-Naturschutzstation Münsterland die Bachpatenschaften im Kreis WAF betreut. Sie war den Kindern keine Unbekannte, denn schon vor einigen Wochen hatte sie der Einrichtung die Bachpatenurkunde überreicht. Dann wurde gemeinsam der in der Nähe liegende Axtbach und das Biotop am Butzhagen besucht. Die Kinder erinnerten sich an frühere Erfahrungen am Axtbach und auch an andere Naturerlebnisse. Gewässer erleben, Tiere-, Pflanzen- und Lebensräume entdecken, untersuchen, verstehen und zu schützen ist eine spannende und praktische Aufgabe, um sich für den Lebensraum am Bach vor Ort einzusetzen. Dabei kann auch das Keschern wichtige Infos geben. Denn die Tiere, die den Kindern ins Netz gehen, und die Anzahl der verschiedenen Arten sind laut Anna Freude-Watermann Indikatoren dafür, „wie sauber ein Bach ist“.

Nach der Einführungsrunde durch die Fachreferentin vom NABU ging es weiter in die Natur. Ausgerüstet mit warmer Kleidung, aber auch mit Sammelbehältnissen und anderen Geräten für die Müllsammlung machten sich die Kinder auf den Weg, denn nicht nur das Kennenlernen und Beobachten von tierischem und pflanzlichem Leben rund um den Axtbach ist wichtig, zur Bachpatenschaft gehört auch das Sauberhalten der Natur.

Die kleinen Naturschützer waren mit Elan und viel Kenntnis bei der Sache. Klima- und Naturschutz von klein auf lernen, dies wird durch die Bachpatenschaft möglich gemacht. Es ist ein tolles Projekt, dem Sabrina Brinkmann und ihr engagiertes Team gerne zugestimmt haben. Richtungsweisend ist so die pädagogische Bildung an der Kita Löwenherz in Beelen, um den Kindern nahe zu bringen, wie wichtig der Schutz für Umwelt und Natur für ihre Zukunft ist. ■ *Elisabeth Wiengarten*

EINLADUNG

zur Mitgliederversammlung des Naturschutzbund Deutschland im Kreis Warendorf e.V.
am Mittwoch, den 29.03.2023 um 19:30 Uhr im „Pängel Anton“ Neuengraben 12, 59320 Ennigerloh.

Belinda Och stellt mit einem Vortrag den Vogel des Jahres 2023 vor.

Tagesordnung:
1. Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung und der Beschlussfähigkeit
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
3. Tätigkeitsberichte der Kinder- und Jugendgruppen
4. Bericht der NABU-Naturschutzstation Münsterland
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Aussprache zu den Berichten 2-5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Vorstandes
9. Wahl der KassenprüferInnen und StellvertreterInnen
10. Verschiedenes

Änderungen oder Ergänzungen zur Tagesordnung sind dem Vorstand spätestens bis zum 15.03.2023 einzureichen. Eine zusätzliche Einladung der Vereinsmitglieder erfolgt nicht.

Für den Vorstand
Frank Böning, 2. Vorsitzender

Vogel des Jahres 2023: das Braunkehlchen

Im Münsterland leider schon ausgestorben

Nun ist es wieder gelungen - das Braunkehlchen ist nach 1987 zum zweiten Mal unter Federführung von NABU und LBV zum „Vogel des Jahres“ gewählt worden.

Das „Kehlchen“ im Namen assoziiert eine große Nähe zu anderen „Kehlchen“ wie Rot- oder Blaukehlchen. Dem ist nicht so, denn Braunkehlchen sind Schmätzer, nahe verwandt mit Schwarzkehlchen, Steinschmätzer und etwas entfernter mit der Wasseramsel, die richtiger ein Wasserschmätzer ist. Die treffende Bezeichnung für *Saxicola rubetra* wäre braunkehliger Wiesenschmätzer. Andere frühere Namen wie Kohlvögelchen, Braunellert oder Krautlerche deuten auf den Lebensraum der Vögel.

Braunkehlchen sind kleiner als ein Sperling, kurzschwänzig und mit dünnem Insektenfresser-Schnabel ausgestattet. Unterhalb der weißen Kehle ist die namensgebende blassbraune Vorderbrust zu sehen. Die Weibchen sind deutlich blasser im Gefieder. Typisch ist das allen Schmätzern eigene Knicksen.

Braunkehlchen sind Vögel des Extensiv-Grünlandes mit Hochstauden, Koppelpfählen und Verbindungsdrähten, von denen sie Jagd auf fliegende oder im Gras sitzende Insekten und Spinnen machen. Auch Schmetterlinge und deren Entwicklungsstadien werden nicht verschmäht. Als Langstreckenzieher, der im tropischen Afrika überwintert, erscheinen die Vögel Mitte April bis Anfang Mai in ihren europäischen Brutgebieten. Einige Tage nach Ankunft beginnen die Männchen mit kurzem, arttypischem Gesang und einer Art Zeigeflug auf sich aufmerksam zu machen. Hat sich das Paar gefunden, beginnt die Suche des Nistplatzes, der sich stets gut versteckt am oder dicht über dem Boden befindet. Das Weibchen ist für den Nestbau verantwortlich und trägt feine Halme ein, mit denen es die tiefe Nestmulde auskleidet. Darin liegen die 5 bis 7 Eier, die dunkel, blaugrün mit zart rostgelben Punkten gezeichnet sind. Innerhalb von 13-14 Tagen brütet das Weibchen allein, um dann bei der Fütterung des Nachwuchses vom Männchen unterstützt zu werden. Wie bei den meisten Bodenbrütern üblich, verlassen die Jungen noch flugunfähig das Nest, verstecken sich und verraten den Eltern mit Standortrufen ihre Anwesenheit.

Sie werden noch 15-20 Tage geführt und gefüttert, dann wird das engere Brutgebiet verlassen. Im Gegensatz zum naheverwandten Schwarzkehlchen sind Zweitbruten nicht sicher nachgewiesen. Die Gefahr durch Fressfeinde ist überschaubar und reduziert sich auf streunende Hauskatzen, eierfressende Mäuse und Greifvögel. Otto Uttendörfer und seine Mitstreiter haben unter 10.475 Vögeln 66 Braunkehlchen als Beute von Greifvögeln gefunden. Davon gehen 41 auf das Konto des Sperbers, 2 an den Wanderfalken, 4 an den Baumfalken und bei Waldohreule sowie Schleiereule je 1 Braunkehlchen – alles in allem ein zu vernachlässigender Aspekt.

Dass das Braunkehlchen in den letzten Jahrzehnten in Westfalen und anderen Orts in Deutschland fast 90% seines Bestandes verloren hat, ist – leider muss man es wieder betonen – mit der industriell betriebenen Landwirtschaft eng verknüpft. Einerseits wird durch massive Überdüngung das Grasland zu schnellerem Wachstum angeregt. Dadurch können die Landwirte vier statt maximal zwei Grasschnitte realisieren. Der erste Schnitt Ende Mai/Anfang Juni vernichtet vorhandene Nester samt Gelege und Nachwuchs. Daraus folgt, dass nur Wiesen, die im Vertragsnaturschutz betrieben oder naturschutzgesetzliche Areale dem Braunkehlchen eine Überlebenschance bieten.

Aktuell gibt es im Münsterland keine Braunkehlchen-Brutplätze mehr. Die nächsten befinden sich am Ostrand in der Senne. In Münster selbst existierte zwischen 1989 und 1991 ein kleines Vorkommen von ein bis zwei Paaren in der Nähe des Hessenweges am Randes Gelmers, welches inzwischen erloschen ist.

Grünlandumbruch, Bebauung, Versiegelung und Herbezidanwendung verbunden mit weniger Insektenvorkommen haben diesem kleinen sympathischen Wiesenvogel den Garaus gemacht. Leider ist eine Verbesserung dieses Zustandes nicht in Sicht – trotz Wahl zum Vogel des Jahres 2023.

Doch auch hier gilt, die Hoffnung stirbt zuletzt. ■ *Peter Hlubek*

Foto: NABU, M. Schäf

Landwirtschaftliche Flächennutzung im Münsterland

Mehr Zukunft auf unseren Äckern!

Die Landwirtschaft ist Grundlage unserer Ernährung. Andererseits ist die intensive Landwirtschaft maßgeblich daran beteiligt, dass bereits vier der neun planetaren Grenzen durch menschlichen Einfluss überschritten sind: Artenschwund, Klimakrise, Stickstoff, Phosphor. Gerade durch das enorme Ausmaß der Tierhaltung im Münsterland werden die Herausforderungen, vor denen die gesamte Landwirtschaft steht, besonders deutlich.

Was wächst eigentlich im Münsterland?

Im Regierungsbezirk Münster werden auf 76 % der landwirtschaftlichen Fläche Tierfutter und Energiepflanzen angebaut, vor allem Mais und Getreide. Auf nur 14 % der Flächen wachsen direkte Lebensmittel wie Nahrungsgetreide, Obst oder Gemüse. Die Produktion von Schweinefleisch übersteigt den Verbrauch um das Fünffache. Im Gegensatz dazu kann sich das Münsterland rechnerisch nur zu 5 % selbst mit Obst und Gemüse versorgen. Der Anteil an Ökolandbau liegt bei nur 2 %.

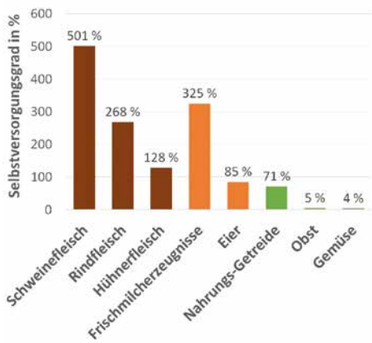


Abbildung: Selbstversorgungsgrade verschiedener Produktgruppen im Regierungsbezirk Münster. [1]

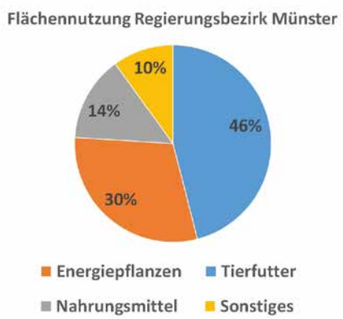


Abbildung: Prozentuale Flächennutzung nach Verwendungszweck im Regierungsbezirk Münster. [1]

Zukunftskommission Landwirtschaft (2021): „Angesichts der externen Kosten, die die vorherrschenden Produktionsformen mit sich bringen, scheidet eine unveränderte Fortführung des heutigen Agrar- und Ernährungssystems aus ökologischen und tierethischen wie auch aus ökonomischen Gründen aus."

Transformation ist notwendig

Wussten Sie, dass Kleinbäuer*innen mit meist unter 2 ha Fläche mit 70 % den größten Teil zur Welternährung beitragen und nicht Agrarkonzerne? [2]. Zahlreiche Publikationen aus der Wissenschaft fordern eine grundlegende, ressourcenschonende Transformation der Landwirtschaft, bei der Menschen und Ökosystemdienstleistungen im Mittelpunkt stehen (z.B. Weltagrarberichte seit 2009, Berichte von Weltklima- und Weltbiodiversitätsrat). Trotz solcher Erkenntnisse klafft bei der Umsetzung eine riesige Ambitionslücke.

Stellschrauben in Ernährungssystemen

Es gibt ein gutes kollektives Verständnis über die notwendigen Veränderungen, um Treibhausgase in Nahrungssystemen deutlich zu reduzieren und gleichzeitig Lebensmittelsicherheit, Ökosysteme und Biodiversität zu verbessern. Dazu gehören:

1. **Ernährungsweise:** Würden wir uns z.B. nach der Planetary Health Diet richten, bei der tierische Produkte eine untergeordnete Rolle spielen, würden 40 % der landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland frei werden [3].
2. **Lebensmittelverschwendung:** Ein Drittel aller Lebensmittel landet in der Tonne. Würden wir das vermeiden, müsste ein Drittel weniger produziert werden.
3. **Landwirtschaftliche Flächennutzung:** Kreislaufwirtschaft muss in den Fokus rücken mit deutlicher Reduktion der Tierzahlen, synthetischen Düngern und Pestiziden. Kohlenstoffspeichernde Ökosysteme wie Wälder, Moore, Dauergrünland dürfen nicht weiter umgewandelt, sondern müssen renaturiert werden.

Systemische Lösungen für echte Nachhaltigkeit auch im Münsterland nötig

Positive Beispiele andernorts zeigen, was systemisch möglich ist. So möchte die Biostadt Bremen die öffentliche Gemeinschaftsverpflegung bis 2025 auf 100 % Bioprodukte umstellen. Wenn diese Bio-Lebensmittel auch noch aus der Region kommen müssten, würde eine wichtige Nachfrage entstehen.

Das Münsterland wird als Ökomodellregion gefördert, die Bio-Wertschöpfungsketten stärken soll. Es gibt Bio-Gemüsegärtnereien, solidarische Landwirtschaften, extensive Weidelandschaften, Foodsharing und Landwirt*innen, Flächenbesitzer*innen und Konsument*innen, die sich ernsthaft Gedanken um die Zukunft machen. Von einem konsequenten, übergreifenden Zukunftskurs ist das Münsterland aber noch weit entfernt.

■ *Anuschka Tecker*

Quellen:
[1] Faiß, N. (2020): Bestandsaufnahme der Versorgungssituation im Regierungsbezirk Münster. – Masterarbeit an der FH Münster.
[2] FAO (2014): The State of Food and Agriculture – Innovation in family farming. https://www.fao.org/3/i4040e/i4040e.pdf
[3] Greenpeace (2022): Gesundes Essen fürs Klima – Auswirkungen der Planetary Health Diet auf den Landwirtschaftssektor. https://www.greenpeace.de/publikationen/Gesundes%20Essen%20f%C3%BCr%20das%20Klima_0.pdf

Anlage eines Agroforstes. Foto: agroforst-monitoring

Forschungsprojekt agroforst-monitoring zur Langzeit-Erforschung von modernen Agroforstsystemen

Bäume zurück auf's Feld! – Agroforst verstehen lernen

Unter Agroforstsystemen versteht man landwirtschaftliche Flächen, in denen die Nutzung von Bäumen oder Sträuchern mit dem Anbau von Feldfrüchten oder einer Grünlandbewirtschaftung kombiniert wird. Auch die Haltung von Nutztieren in Kombination mit Gehölzen fällt unter den Begriff Agroforst. Es handelt sich also um eine Kombination von Agrar- und Forstwirtschaft auf derselben Fläche.

Bereits im Mittelalter war diese Idee in Deutschland z.B. in Form von Streuobstwiesen weiträumig verbreitet. Jedoch besetzte diese alte Landnutzungsform in den vergangenen Jahrzehnten nur noch Nischen- oder Spezialbereiche, nachdem sie weitgehend im 20. Jh. durch die nahezu flächendeckende Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft aus dem Agrarraum verdrängt wurde. Bekannte Relikte der alten Kulturlandschaft sind die Streuobstwiesen, die auch heute noch häufig zu finden sind, aber längst nicht mehr ihre frühere Bedeutung für die Nahrungsmittelproduktion in Mitteleuropa besitzen.

Seit einigen Jahren hat sich das Interesse an Agroforst jedoch wieder verstärkt. Es wurden Systeme entwickelt, die mit modernen Landmaschinen bewirtschaftet werden können, welche dem heutigen Stand der Technik entsprechen. Hierfür wurde der Begriff der „modernen" Agroforstsysteme etabliert.

Die Vielfalt der Gestaltung dieser Systeme ist sehr groß. Deswegen können sie auch auf unterschiedlichen Standorten vielversprechend sein und in vielerlei Hinsicht ökologische, ökonomische und soziale Vorteile gegenüber strukturarmen landwirtschaftlichen Flächen in Reinkultur haben. Ökologische Vorteile sind zum Beispiel die Verbesserung des Mikroklimas und Schutz der Ackerkrume vor Erosion, sowie die Erhöhung der Biodiversität durch eine erhöhte Habitat- und Strukturvielfalt. Ein entscheidendes Ziel ist allerdings auch, eine ökonomisch konkurrenzfähige Produktion als Alternative zu herkömmlichen Anbauformen zu schaffen und diese im Sinne der Klimaresilienz zukunftsfähig zu gestalten. Aber es gibt auch viele rechtliche Hindernisse bei der Umsetzung und je nach Gestaltungsform eines solchen Agroforstsystems ganz praktische Probleme, die dabei für den Naturschutz oder die Landwirtschaft auftreten können. Es ist also wichtig, diese Ökosysteme genauer unter die Lupe zu nehmen, um Vor- und Nachteile klar benennen zu können.

Gemeinsam Agroforstsysteme erforschen – Sei dabei!

Das Forschungsprojekt agroforst-monitoring – gegründet und begleitet von Studierenden der WWU Münster – widmet sich einem umfassenden, an die Bedürfnisse und Schwerpunkte von lokalen Praktiker*innen angepassten Ansatz zur Langzeit-Erforschung von modernen Agroforstsystemen. Im Fokus der gemeinsamen Forschung steht die Frage, wie diese Systeme sich mit der Zeit verändern und wie sie gestaltet werden müssen, um die unterschiedlichen Erwartungen und Ziele zu erfüllen. Dazu erfassen Bürgerwissenschaftler*innen und Studierende gemeinsam die vielfältigen Veränderungen junger Agroforstsysteme direkt auf den Höfen in Steinfurt bzw. Tecklenburg.

Egal, ob Groß oder Klein, mitforschen kann jede*r! Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich, die Studierenden der WWU Münster leiten die Methoden an und unterstützen die heranwachsenden Bürgerwissenschaftler*innen. Dabei werden Themen, wie Boden, Verdunstung, Vegetation, Insekten, Fledermäuse oder Vögel behandelt. Du kannst bei einzelnen Messungen oder auch regulär bei den Mitforsch-Aktionen dabei sein.

Du willst mitforschen?
Dann melde Dich per Mail
agroforst-monitoring@posteo.de
Weitere Infos unter:
www.agroforst-monitoring.de

■ *Julia Binder, Thomas Middelanis*

Was bei der Fließgewässerrenaturierung falsch läuft

Stubben, Stahl und Steine

von Kurt Kuhnen
Beim Anblick mancher Fließgewässerrenaturierungen könnte ich wahlweise Kopf- oder Bauchschmerzen bekommen. Denn diese „Renaturierungen“ sind im Grunde technische Umbauten teutonischer Machart. Hierzulande erlaubt man den Fließgewässern nur eine „gebremste“ oder „gelenkte“ Dynamik. Haben die Planenden überhaupt noch eine Vorstellung von einem natürlichen Fließgewässer?

Beispiel Frischhofsbach im Kreis Steinfurt

Typisch das Foto vom offiziellen Start der Frischhofsbachrenaturierung: Im Vordergrund elf Herren, von denen die meisten nur vom Bürosessel aus mit der Angelegenheit zu tun gehabt haben dürften, im Hintergrund auch zwei Damen von der Kreisverwaltung (Untere Wasserbehörde und Naturschutzstiftung). Die Gruppe steht vor einem „renaturierten“ Teilstück, dessen steile, einförmige Grabenböschungen in flachere umgestaltet wurden. Die kopfstarke Präsenz mit ihrer Schaufel-Handarbeits-Symbolik soll dem „Pilot- oder Leuchtturmprojekt“ wohl Glanz verleihen. Allen voran Landrat Dr. Sommer. Er zeigte sich zufrieden, „weil man die Landwirtschaft geschont habe“. Ob das Ergebnis dieser Renaturierungsbemühungen so lobenswert ist, darf man bezweifeln [1].

Mit der Überschrift „Frisch[h]ofsbach: Großer Bahnhof für ein kleines Gewässer“ erschien dieses Foto im Hochglanz-Wirtschaftswerbe-Magazin „Wirtschaft Münsterland. Für den Kreisverband Steinfurt“, Ausgabe 3(2022). Ich danke Frau Marlies Grüter, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landwirtschaftlichen Kreisverband (WLV) in Saerbeck, für die freundliche Überlassung.

Laufkosmetik mittels Stubben

Auf dem Foto erkennt man in der Sohle zahlreiche Stubben [2]. Es sieht so aus, als hätte jemand gerodete Baumwurzeln entsorgt. Ihre Anordnung scheint eher dem Zufallsprinzip zu gehorchen. Um die Lage der Stubben zu sichern, kommen Stahlseile, Ketten oder eingerammte Holzpfähle zum Einsatz. Begründung: in Warendorf habe sich ein ungesicherter Stubben gelöst und zu einer juristischen Auseinandersetzung geführt. Das muss nicht sein. Viel natürlicher ist es, diese herbeigekarrten Fremdkörper wegzulassen. Sie sind überflüssig (s. Foto).

Statt flacher Einheitsböschungen breitere Bachauen

Abgeflachte Böschungen sind ebenso fehl am Platze. Sandbäche – wie hier in Hollich – flossen ursprünglich in breiten u-förmigen Bachniederungen. Der im Privateigentum verbleibende Drei-Meter-Streifen, der den Frischhofsbach begleitet, wurde aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen und soll bepflanzt werden. Stattdessen sollte er genutzt werden, um Platz für die breitere Bachsohle zu schaffen.

Ein Teilstück der „Renaturierung“ mit Steiluferstücken, in gleichen Abständen auf gerader Strecke gebaggert.Steilufer entstehen nicht an geraden Bachläufen, sondern an den Prallhängen enger Kurven. Zudem schädigen diese sinnlosen Abbaggerungen die empfindlichen Wurzelsäume der angrenzenden Eichen. Der Grundstücksstreifen auf der linken Seite soll punktuell bepflanzt werden, um dem Unterhaltungsverband den Zugang zum Gewässer zu gewährleisten. Gekappte Drainagerohre schauen aus der Schrägböschung. Es fehlen noch die Stubben (Sept. 2022). Einschubfoto: Der trockene Oberlauf des Frischhofbaches (Nov.2022).

Wohin mit dem Boden?

Ist es sinnvoll, auch den fast ganzjährig trockenfallenden Oberlauf des Frischhofsbaches zu renaturieren? Wäre es nicht besser gewesen, diese Gräben mit dem ausgekofferten Boden der verbreiterten Bachaue zu verfüllen? Das hätte das Grundwasser angereichert und den Wasserzufluss des Unterlaufes gestärkt. Schließlich soll der Niederschlag dort versickern, wo er vom Himmel fällt [3].

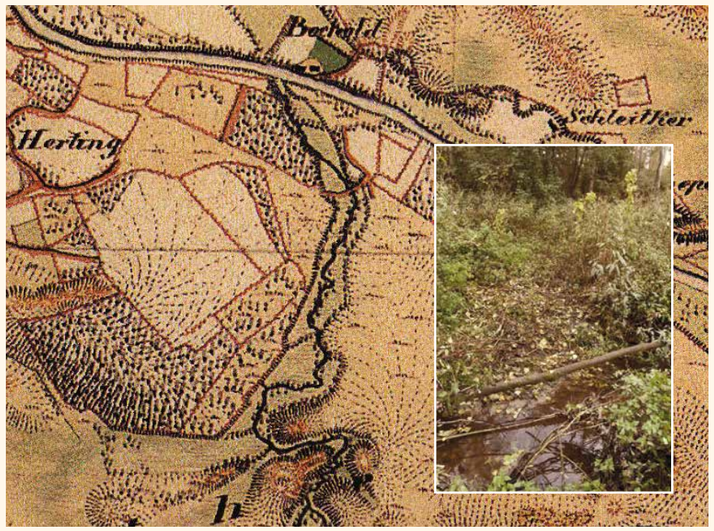
Zentralperspektivisch planen

In einem verbreiterten Bett kann der neue Wasserlauf mit weiten Schwüngen mäandrieren. Enge Kurven müssen die Ausnahme bleiben. Solches „Gezackel“ wirkt gekünstelt, weil wir die Umwelt als Zentralperspektive wahrnehmen. Die zieht nicht nur Bahngleise am Horizont zusammen, sondern verstärkt auch Krümmungen.

Historische Karten berücksichtigen

Jede Renaturierungsplanung beginnt mit dem Studium ausrangierter topografischer Karten wie die „Uraufnahmen“ (um 1850) und die ersten Messtischblätter der Preußischen Landesaufnahme (um 1900).
Zu finden auf der Webseite www.tim-online.nrw.de. Sie zeigen die Fließgewässer vor ihrer Begradigung. Ihr Verlauf war längst nicht so engkurvig, wie gerne geplant und gebaut wird.

Mittels Aufeinanderlegen historischer und aktueller Karten lassen sich Landschaftselemente identifizieren, die sich über die Zeit gerettet haben: steile Geländekanten der alten Bachaue, Stillgewässer, feuchte Senken, Hecken oder Baumreihen. Die sollten in die Renaturierung einbezogen werden. Allerdings gibt es Ausnahmen. Schnurgerade Wasserläufe, die vor langer Zeit zur Festlegung von Staatsgrenzen angelegt wurden (z. B. zwischen Preußen und Hannover), sollten als Kulturdenkmale bestehen bleiben.



Die Uraufnahme Emsdetten (1836-50) zeigt den unbegradigten Verlauf des Hummertsbaches in seiner breiten Bachaue bis zur Mündung in die Ems.
Die Mäander sind weniger ausgeprägt als Planer meinen.
Einschubfoto u.r.: Ein Blick in einen vor Jahren gebaggerten Nebenarm des Hummertsbaches. Wegen fehlender Bachauenerweiterung ist die schmale Rinne trocken und von Brennesseln überwuchert. Eine sinnlose Maßnahme.

Sukzession statt Bepflanzen

In den Planungsunterlagen findet sich in schöner Regelmäßigkeit die Anmerkung, man sehe „standortgerechte“ Gehölze für die Neuanpflanzungen vor. Viele der dort aufgeführten Gehölze sind aber standortfremd (z. B. Faulbaum). Was „standortgerecht“ ist, entscheidet die heimische Natur von ganz allein. Überlassen wir das einer natürlichen Entwicklung (Sukzession). Freigelegte Bachauen wachsen in Windeseile zu. Wildwuchs gedeiht erheblich besser als Jungpflanzen aus der Baumschule. Den üblichen Begrünungs- und Pflegeaktionismus kann man sich sparen.

Beispiel Renaturierung Düsterbach

2004 hatte ich Gelegenheit, die Renaturierung des Düsterbaches auf einem rund 350 m langen Teilstück zu planen und zu begleiten [4]. Weil der begradigte, folienverstärkte Bachlauf die Gemeindegrenze von Neuenkirchen und Wettringen mehrfach kreuzt, ließ ich ihn unangetastet und ergänzte ihn durch einen neuen Seitenarm („Bypass“).

Die Auswertung der rund 200 Jahre alten Uraufnahme ergab, dass man die alte Talaue vor allem von der Neuenkirchener Seite im Laufe der Zeit bis zu mehreren Metern aufgefüllt hatte. Dieser Boden war abzuräumen, um Platz für den neuen Nebenarm zu schaffen. Ich ließ ihn neben der Bachaue zu „Dünen“ aufschütten. Auch die sieht man auf der historischen Karte. Allerdings musste ich dem Baggerführer seine kantig-geometrischen Gebilde ausreden. Das gelang zu meiner Zufriedenheit. Schließlich sah es aus wie in einer Miniwüste.
Als das Wasser bei der „Einweihung“ durch das neue Bachbett schoss, war die Aufregung und Freude der Wasserbauer groß. Die Sorge, die anfänglichen Uferabbrüche würden bis zum begradigten Folienbach vordringen, erwies sich als unbegründet. Auch das Thema „Sandstürme“ wegen der künstlichen Dünen war schnell vom Tisch.
(weiter nächste Seite)

Flexibel bleiben
Renaturierungen lassen sich nicht komplett am Bürotisch planen. Häufig gibt es Überraschungen bei den Erdarbeiten. Zum Beispiel spülte der neue Düsterbach ein altes Torfloch frei. 200 Jahre alte Samen von Moorpflanzen keimten zu neuem Leben.

Wie rasant die Sukzession voranschreitet, zeigen die Fotos.
Legt man die Hände in den Schoß, wuchern auch wertvolle Sandtrockenrasen zu. Um diese selten gewordenen Lebensräume für sonnenhungrige Pflanzen und Tiere (Insekten) freizuhalten, organisiert die örtliche NABU-Ortsgruppe Arbeitseinsätze.

Anfang April 2004 rauscht das erste Mal Wasser durch das vorgegebene Bachbett, inmitten einer kahlen „Sandwüste“. Rechts die noch unbewachsenen „Dünen“. Einschubbild u.l.: 12 Jahre später ließ die natürliche Sukzession den neuen Bachlauf so aussehen. Foto: U. Antons. Einschubbild u.r.: 18 Jahre alter Weidenbaum, gewachsen auf schierem Sand.

Steine über Steine: Emsumgestaltung Greven-Schöneflieth
Diese Umbaumaßnahme im Rahmen des „Emsauen-Schutz-Konzeptes“ habe ich von Anfang an als viel zu technisch kritisiert. Schaut man bei dem mittlerweile häufigen Niedrigwasser von der Schönefliether Straßenbrücke auf den Sandfluss Ems, erblickt man Steine über Steine! Vor allem die regelmäßig angeordneten Buhnen, die den Wasserspiegel pro Buhnenfeld um 10 cm senken sollen, sehen völlig unnatürlich aus. Die menschlichen Perspektive verstärkt noch diesen Eindruck. Die Gleichförmigkeit der Buhnenanlagen begründete der Wasserbauingenieur mit Haftungsgründen. Er habe keine Lust auf Regresse.

Er müsse das Fließverhalten der Ems auch nach dem Umbau voll im Griff haben. Da gehe er lieber auf Nummer sicher.

Da mir schon vorher klar war, wie das Konstrukt aussehen würde, erkundigte ich mich bei einem Bürgertermin der Bezirksregierung Münster nach Ansichten aus der Zentralperspektive. Ich erntete verständnislose Blicke. Der Versammlungsleiter speiste mich mit der Bemerkung ab, das sei nicht üblich und auch nicht erforderlich. Doch wer sieht schon die Maßnahmen so wie im Lageplan, also aus der Vogelperspektive? Bestenfalls Drohnenbetreiber oder Flieger.

Alle Staus beseitigen?
Ich bin nicht dafür, Staustufen komplett zu entfernen, um den Wasserlauf „durchgängig“ zu machen. Schon gar nicht als ingenieurtechnische Monstren wie in Greven. Wegen der zunehmenden Wasserknappheit sind größere Auenflächen als Wasserspeicher („Retentionsräume“) wichtiger denn je, denn selbst nach starken Regenfällen fallen Gräben und Fließgewässer ruckzuck trocken.

Darum hat man bei der Renaturierung der Schippbeeke südwestlich von Haaksbergen (Niederlande) nicht nur einen Bypass gebaggert, sondern auch das Wasser auf den angrenzenden Wiesen und Waldstücken aufgestaut. Was der Ästhetik eines natürlichen Fließgewässers und seiner Umgebung näher kommt als Stubben- und Steinorgien.

Die „renaturierte“ Ems in Greven-Schöneflieth (16.11.2022).
Den Passanten auf dem Deichweg bleibt dieser Anblick gnädigerweise erspart.
Alle Fotos: K. Kuhnen, falls nicht anders angegeben.

Anmerkungen
[1] Über die Vorgeschichte der Kooperation von Wassserbau und Landwirtschaft siehe meinen Beitrag in der Naturzeit Heft 19 (1/2013): „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass. Wie die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie verwässert wird“.
[2] Stubben und Stämme („Strömungslenker“) werden stückweise bezahlt. Das steigert nicht nur die Baukosten sondern auch das Ingenieurhonorar.
[3] Zum Thema Wasser in der Landschaft siehe folgende Naturzeit-Beiträge: „Wie uns das Wasser abgegraben wird“ Heft 36 (2/2021) und „Woran Wiesen und Weiden leiden“ Heft 38 (2/2022).
[4] Siehe meinen Beitrag: „Entfesselt“ -Düsterbachrenaturierung- Naturzeit Heft 3 (01/2005).
Alle Beiträge sind zugänglich unter http://www.nabu-naturschutzstation-muenster-land.de/nabu-regionalstelle/naturzeit/

Regionale Vermarktung schafft kurze Wege

Landservice: Dienstleistungen und Produkte „von hier“

Unter dem Motto „Landservice. Echt. Näher-Dran!“ betreibt die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen eine Internetplattform für alle Betriebe, die Produkte und Dienstleistungen vom Bauernhof anbieten.

Die Verbraucher bekommen durch die Bündelung aller Angebote, ob Direktvermarktung, Urlaubshöfe, Bauernhofcafés, Bauernhof-Erlebnispädagogik oder Pferdehöfe umfassende Informationen. Die Betriebe, die häufig auch mehrere Sparten anbieten, werden über verschiedene Suchfunktionen, ob nach Region, Angebot oder aktuellen Veranstaltungen, sehr gut gefunden.

Die Landwirtschaftskammer NRW bietet zudem gut aufbereitete Informationen, z. B. zur Verarbeitung von Produkten inklusiv Rezepten, besonderen Hofspezialitäten oder speziellen Angeboten für Kinder sowie regionale Hof-Wegweiser zum Download. Verlinkt, aber auch direkt aufrufbar ist zudem
www.landservice-wissen.de

mit Saisonkalender, spannenden Informationen zu regionalen Lebensmitteln sowie Antworten auf viele Fragen rund um die landwirtschaftliche Produktion.

Mit rund 500.000 Besuchern pro Jahr ist die Internetseite
www.landservice.de
eine sehr erfolgreiche Plattform. Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer kümmern sich intensiv um die Bewerbung der Plattform, erstellen informative Unterlagen für Verbraucher und sorgen für eine ständige Aktualisierung aller Hofpräsentationen. Unterstützend wirkt ein breites Beratungsangebot für alle landwirtschaftlichen Betriebe, die in Landservice-Betriebszweige einsteigen oder diese weiter professionalisieren wollen.

Landservice ist damit die Dachmarke für alle verbraucherorientierten landwirtschaftlichen Betriebe in NRW, und für alle Menschen eine umfassende Quelle, um sich über Produkte und Dienstleistungen vom Bauernhof zu informieren. ■

Dorothee Gerleve-Oster

Die Naturzeit als PDF

Der Druck und der Versand der Naturzeit als Broschüre kosten selbstverständlich Papier, Farben und Energie. Um diese Ressourcen zu schonen, bietet der NABU die jeweiligen Ausgaben auch als PDF-Datei an, die auf der Homepage Ihres Kreisverbandes sowie der NABU-Naturschutzstation Münsterland unter
www.NABU-Station.de kostenlos heruntergeladen werden können.

Wenn Sie die Naturzeit nur noch digital lesen und auf das gedruckte Exemplar verzichten möchten, schicke bitte formlos eine Mail an
naturzeit@NABU-Station.de.

Damit sparen Sie dem NABU auch Geld: Der Druck und Versand eines Heftes kosten ungefähr 1,70 € – Geld, das an anderer Stelle im Naturschutz fehlt.

Wenn Sie aber die Naturzeit weiterhin in der gewohnten Papierform genießen möchten: kein Problem und haben Sie kein schlechtes Gewissen! Auch das Lesen der digitalen Version verbraucht Energie und andere Ressourcen und die gedruckte Fassung wird es auch in Zukunft weiter geben. ■

Dr. Thomas Hövelmann, Chefredakteur

Leserbrief

Es freut mich jedes Mal, wenn ich in der druckfrischen Ausgabe der „Naturzeit im Münsterland“ stöbern kann. Leider und selbstverständlich können nicht alle Beiträge das Herz eines Naturfreundes erfreuen. Dafür ist die ökologische „Großwetterlage“ in des Wortes doppelter Bedeutung viel zu dramatisch. Umso mehr erfreut und inspiriert natürlich, wenn über Erfolge der Naturschutz-Arbeit berichtet wird. Die stetig steigende Zahl der NABU-Mitglieder im Münsterland und anderswo gehört zweifellos in diese Kategorie.

In der Ausgabe 2/2022 haben mich besonders die Beiträge von Kurt Kuhnen und von Michael Kempkes begeistert. „Der Kuhnen“ als Leitartikler vom Dienst kommt zwar stets als „schwere Kost“ daher, dürfte aber mit seiner immer akribischen und umfangreichen Recherche als Basis seiner Beiträge wohl schon zahlreiche Leser und Leserinnen zum Nachdenken veranlasst haben.

Michael Kempkes dokumentiert auf eindrucksvolle Weise in seinem Beitrag „Naturschutz ist kein Hobby“ den immer wieder aufflammenden Konflikt zwischen dem „amtlichen“ und dem „privaten“ Naturschutz. Den auf Seiten der Naturschutz-Behörden auf allen politischen Ebenen oft zu konstatierenden Mangel an Anerkennung der vielen ehrenamtlich „im Gelände“ tätigen NABUs führt mich zwangsläufig zu der Frage: „Was wären die „Amtlichen“ ohne die „Privaten“? Vermutlich im Dienst nicht ganz ausgelastet. ■

Rainer Gildhuis, Salzkotten
31. Juli 2022

Biene bei der Nektarsuche – Ernst Braun

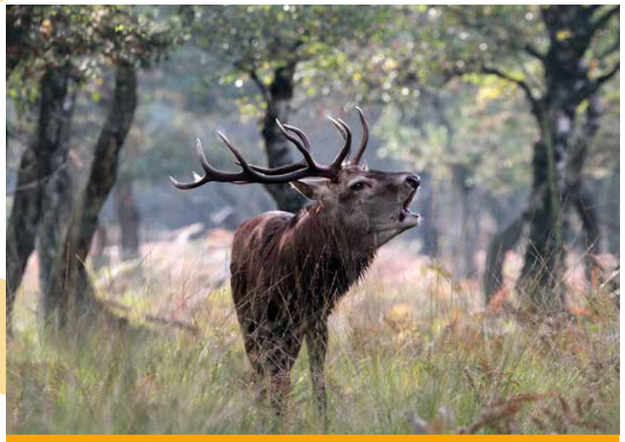
Fruchtstand der Goldrute – Leon Münsterkötter

Hufeisen-Azurjungfer – Erwin Hangmann

Rotkehlchen – Katja Timm

Unbekannter Pilz – Erwin Hangmann

Heckrind und Stare – Michaela Stenz



Rotwild-Brunft – Sven Biekhofe

Schwanenfamilie unterwegs – Michaela Stenz

„Peter Wohlleben meint, Bäume kommunizieren nicht nur untereinander, sie helfen sich auch. Wenn es noch eines Beweises bedarf, hier ist er.

Der für den Stammdurchmesser der Eiche links im Bild ungewöhnlich tief am Stamm sitzende, und ungewöhnlich lange und starke waagerecht verlaufende Ast hält offenbar die weit jüngere Kiefer rechts im Bild umklammert, um sie vor dem Umfallen zu bewahren.

Die vermutliche „Kiefer-Mama“ in der Bildmitte dürfte darüber erfreut sein, und sie versteht sich mit der helfenden Eiche offenbar sehr gut, was durch die Nähe der beiden zueinander vermutet werden kann.“

Rainer Gildhuis

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leser*innenfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhaber*innen, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreund*innen zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser*innen sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellen Sie das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichern, dass Sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzten.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.

Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Eine Webinar-Reihe des LFA NRW Entomologie

Insektenkunde für Alle

Der NABU-Landesfachausschuss (LFA) Entomologie bietet in diesem Jahr ein Webinar zu mehreren Insektengruppen an.

Themen und Termine:

09.03.2023:
Schmetterlinge mit Karl-Heinz Jelinek;

08.06.2023:
Bienen mit Dr. Joachim Eberhardt;

14.09.2023:
Käfer mit N.N.;

14.12.2023:
Blütenökologie mit N.N.

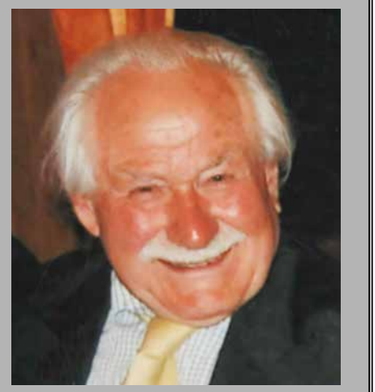
Die Webinare finden jeweils von 19.00-20.30 Uhr statt.
Anmeldung bei
Dr. Joachim Eberhardt:
eberhardt@muenster.de

Schwebfliegen auf Königskerze.
Foto: M. Stenz

Auen-Schenkelbiene *Macropis europaea*
Foto: B. Philipp

Zum Tode von Hubert Langer –
*28.10.1934 †15.12.2022

Trauer beim NABU-Kreisverband Coesfeld



Unser langjähriges NABU-Mitglied Hubert Langer ist am 15. Dezember 2022 verstorben.

Hubert war seit 1986 Mitglied unseres Vereines. Immer den Natur- und Umweltschutz im Blick, setzte er sich mit viel Engagement für die Erhaltung bedrohter Tier- und Pflanzenarten ein. Häufig führte ihn seine Naturliebe in die Davert, wo er sich um die Bruthöhlen der Schwarzspechte kümmerte und Aktionen am Emmerbach durchführte. Er stellte Insektenwände und Nistkästen auf und gestaltete aus einem Trafohäuschen in Ascheberg ein Vogelhotel.

Bei Wind und Wetter kümmerte er sich um Amphibienzäune. Dafür wurde er 2005 mit dem Bürgerpreis der Gemeinde Ascheberg ausgezeichnet.

Hubert wird in seiner hilfsbereiten, naturliebenden und verlässlichen Art sehr fehlen. Für die kommende Zeit wünschen wir der Familie Langer viel Kraft und Mut.

Dorothee Knepper-Wollny

NABU Kreisverband Borken e. V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@nabu-borken.de
1. Vorsitzender
Vorsitzender Martin Frenk (komm.)
martin.frenk@nabu-borken.de
Geschäftsführer
Martin Frenk,
☎ 02872 809019, 0163 8043331,
martin.frenk@nabu-borken.de
Redaktion
redaktion@NABU-Borken.de
Essbare Städte im Kreis Borken
Torsten Wollberg, ☎ 0160 7765242,
torsten.wollberg@gmx.de
NAJU-Gruppen im Kreis Borken
Daniel Bublitz, ☎ 02872 931869,
naju@nabu-borken.de
Gruppe Ahaus
Luke Hintemann,
ahaus@nabu-borken.de
Gruppe Bocholt
Christoph Paffrath,
bocholt@nabu-borken.de
Gruppe Borken
Peter Wittmann, ☎ 0157 36126138
Hans Brüll, ☎ 0160 96776968
Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@nabu-borken.de
Gruppe Gescher
gescher@nabu-borken.de
Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@nabu-borken.de
Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
heek@nabu-borken.de
Gruppe Isselburg
Sascha Hesseling,
isselburg@nabu-borken.de
Gruppe Legden
NN, Kontakt über
heek@nabu-borken.de
Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@nabu-borken.de
Gruppe Schöppingen
Ursula Uphoff,
☎ 02555 8426, 0170 1058 055
schoeppingen@nabu-borken.de
Gruppe Stadtlohn
NN
stadtlohn@nabu-borken.de
Gruppe Suderwick-Spork
suderwick-spork@nabu-borken.de
Gruppe Vreden
Chriss Hintemann,
vreden@nabu-borken.de
Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@nabu-borken.de
Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e. V.
www.NABU-coesfeld.de

nabu-coesfeld@gmx.de
1. Vorsitzende
Dorothea Knepper Wollny,
☎ 02599 1098, dorofalke@web.de
***NAJU*-Kinder-, Jugend- und Familiengruppen**
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de,
Sabine Siemering, ssiemering@online.de
AG Amphibien- und Reptilienschutz
Elmar Meier, ☎ 02502 478,
cuora.meier@gmail.com
AG Steinkauz
Winfried Rusch, ☎ 02543 45 84,
Mobil: 0176 52789800,
ruschw@gmx.de,
www.steinkauz-artenschutzprogramm.de und im Raum Dülmen: Roland Kaul,
Dülmen-Rorup, ☎02548 1021
(Naturschutzzentrum Coesfeld)
AG Feuchtwiesen und Limikolenschutz:
Heubachwiesen: Christian Prost,
☎ 02541 81120
Kuhlenvenn: Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 02541 6188, l.sunderhaus@t-online.de
AG Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.Kramer@gmx.de
Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de
AG Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de
NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Walter Weigelt, ☎ 02509 8287
Projekt Rotmilan
Dorothea Knepper-Wollny,
☎ 0 25 99 10 98, dorofalke@web.de
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN IBAN DE18 4015 4530 0059 0061 89
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
www.NABU-Station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de
Vorsitzende
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de
Beiratsvorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-Station.de
Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433
Freiwilligengruppe Biotoppflege
Vivien Funke und Maren Töns
nabu.biotop@gmail.com
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandestraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 136007,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de
1. Vorsitzender
Detlef Lobmeyer, ☎ 02534 9726693,
vorstand@NABU-muenster.de
Naturschutzjugend *NAJU*
Hannah Kalthoff,
NAJU@NABU-muenster.de
***NAJU* Hochschulgruppe**
Hannah Kalthoff, Mathis Neuhäuser,
hochschulgruppe@NAJU-muenster.de
Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de
Andreas Beesten, ☎ 0157 74972047
AG Bienen
Dr. Joachim Eberhardt, ☎ 0251 8997423,
eberhardt@muenster.de
AG Botanik
Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
t.hoevelmann@NABU-Station.de
AG Eulenschutz
Susanne Petschel,
S.Petschel@t-online.de
AG Feuchtbiotope
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
AG Fledertierschutz
Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fl edermausschutz.de
AG Hornissenschutz
Karin Rietman,☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de
AG Libellenschutz
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
Norbert Menke, ☎ 0251 3829277
AG Lichtverschmutzung reduzieren
Martin Vogel, ☎ 0251-3220 3730
AG Naturfotographie
Martin Franz, Franz_M@t-online.de
AG Naturgarten
Dr. Bettina Stankoweit-Schmidt,
NABU-AG-Naturgarten@web.de
AG Obstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de
AG Planung / Stellungnahmen
Gerd-Uwe Lipkow,
planung@NABU-muenster.de
AG Schmetterling
Robert Boczki,
☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de
AG Vogelschutz
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de
Spendenkonten:
NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE95 4036 1906 7216 4637 00
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG
Spenden Obstwiesenschutz
IBAN: DE86 4036 1906 7216 4637 01
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle
Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-ST.de
Vorsitzende
Kerstin Panhoff, ☎ 0176 99102090,
Vorsitzende@NABU-KV-ST.de
Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0178 88 39 375,
Geschaeftsfuehrer@NABU-KV-ST.de
Jugendreferentin
Rabea Dost, ☎ 0151 74102990,
Jugendreferentin@NABU-KV-ST.de
Gruppe Altenberge
Jule Woltering, altenberge@nabu-kv-st.de
Gruppe Elte
Dr. Henning Wachsmuth, ☎ 05975-3150,
henning.wachsmuth@osnanet.de
Gruppe Emsdetten
Thomas Schomaker, ☎ 0157 55570887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de
Gruppe Horstmar
Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de
Gruppe Ibbenbüren
Josef Püttschneider,
☎ 05451 17238, info-ibb@nabu-kv-st.de
Gruppe Laer / Holthausen
Guido Prümer, ☎ 0173 5367407
Gruppe Neuenkirchen / Wettringen
Olaf Titlus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de
Sigrid Hölscher, ☎ 05973 5354
Gruppe Rheine
Frank Gerdes,
Frank.Gerdes@NABU-KV-ST.de
Gruppe Steinfurt
Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Renate.Waltermann@NABU-KV-ST.de
Amphibienschutz
Monika Hölscher, ☎ 02552 60793,
Monika.Hoelscher@NABU-KV-ST.de
Fledermausschutz
Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Fledermaeuse@NABU-KV-ST.de
Hornissen- und Wespenschutz
Georg Termöllen, ☎ 0171 4780262
Wildbienen
Werner Meyknecht – Recke,
☎ 0152 05762900,
wildbienennisthilfe.de,
info@wildbienennisthilfe.de
Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454 934597,
Ornithologie@NABU-KV-ST.de
Schwalben- und Mauersegler
Samuel Picht-Veltrup – Laer,
☎ 02554 7949963
Uhu-Schutzprojekt
Jürgen Wiesmann,☎ 05973 96543,
Gisbert Lütke, ☎ 0178 883 9375
Umweltbildung / BNE-Regionalzentrum Kreis ST
Ruth Schroer, ☎ 0151 21420891,
NABU-Zentrum@NABU-KV-Steinfurt.de
Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN
IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.*NAJU*-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
info@NABU-WAF.de
1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,
info@NABU-WAF.de
Naturschutzjugend *NAJU* Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 61777,
info@naju-ahlen.de
Naturschutzjugend *NAJU* Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de
Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de
Fledermausschutz
Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de
Apfelsaftbestellungen
Naturlandhof Gerwin ☎ 0176-41262980
naturlandhofgerwin@t-online.de
NABU-Wolfsbotschafter
Claus-Peter Weigang, Ennigerloh,
info@NABU-WAF.de, 0170 3102900
Vogelschutz
Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost

Liebe Leser*innen, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 Euro Produktionskosten. Wir freuen uns, wenn Sie das Heft nicht im Altpapier entsorgen, sondern an Interessierte weitergeben! Der NABU sagt „Dankeschön“

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 11.000 Mitglieder und Naturfreund*innen unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen? Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de, oder direkt online anmelden unter **www.NABU-Station.de** unter dem Button „Mitglied werden“. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil …

„… mir nach über 40 Jahren als Marketingberater im Agribusiness immer deutlicher wurde, dass ich mich für die hiesige Natur einsetzen muss – jetzt als Rentner habe ich endlich Zeit dazu.“
Dr. Hans-Georg Dreßler, Münster-Hiltrup.

„… die Natur immer so schöne Überraschungen zu bieten hat.“
Familie Paltrinieri, Warendorf.

„… wir uns frühzeitig als ganze Familie für den Naturschutz engagieren (wollen) und den Kindern ein Beispiel sein wollen, in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter aktiv zu sein.“
Familie Löw, Altenberge.

NABU

Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster